Naturschutzbund Deutschland

Gruppe Dithmarschen

Jahresbericht 2015

Nr. 32 Nindorf, im Dezember 2015

Liebe Mitglieder!

Liebe Freunde und am Naturschutz Interessierte (und vielleicht und hoffentlich auch bald einmal bei uns Mitglied)!

Der Naturschutztag 2015 in Rendsburg stand unter dem Motto „Wildnis in der Kulturlandschaft?“. In seinem Referat „Natur- und Landschaftsentwicklung in Schleswig-Holstein – vom wilden Land bis zur gezähmten Landschaft“ sagte und projizierte Prof. Dr. Bork vom Institut für Ökosystemforschung der Christian-Albrecht-Universität Kiel, für alle zum Mitlesen und Überdenken, den folgenden Satz

„**Die Natur der Herrschaft prägt die Natur der Herrschaft über die Natur**“

Augenzwinkernd fügte er hinzu, dass man diesen Satz wohl mehrfach lesen müsse, um ihn zu verstehen. Mir jedenfalls erging es genauso und ich vermute, den meisten von Ihnen wird es ebenso ergehen. Meiner Meinung nach soll hier, vereinfacht ausgedrückt, nur gesagt werden, dass die Art, wie wir miteinander umgehen, sich in unserem Umgang mit der Natur widerspiegelt: Pflegen wir untereinander einen rücksichtsvollen Umgang, so werden wir auch mit der Natur rücksichtsvoll umgehen. Im entgegengesetzten Fall sind wir untereinander rücksichtslos und gehen genauso mit der Natur um. In jedem Fall aber herrschen wir über die Natur.

Meiner Meinung nach sind wir in den vergangenen Jahrzehnten recht rücksichtslos mit unserer Natur umgegangen, so dass wir heute kaum noch einen Flecken haben, der nicht nach unseren Vorstellungen gestaltet wurde. Und dabei bleibt für die Natur, so wie es für den Nationalpark Wattenmeer immer heißt, „Natur Natur sein lassen“, kein oder, wenn man Optimist ist, kaum noch Platz. Selbst kleinste Flächen wie Feldraine oder Wegränder sind entweder ganz verschwunden oder werden regelmäßig „gepflegt“. Die meisten von uns kennen diese als blütenreiche Standorte kaum noch. Und selbst die Wälder werden bewirtschaftet, um daraus einen möglichst großen Gewinn zu erzielen. Wie schwer ein Umdenken fällt, zeigt die z.T. aufgeregte Diskussion um die Umwandlung kleiner Teile von Wäldern in naturbelassene Parzellen, wo die Natur ohne Eingriffe des Menschen sich selbst überlassen bleibt und sich eigenständig entwickeln kann, so dass längerfristig gesehen dort so etwas wie Urwald im ursprünglichen Sinn entstehen kann. Da hätten auch verschollene Pflanzenarten wieder einen Lebensraum, denn oft sind noch keimfähige Samen im Boden vorhanden, die quasi nur darauf warten, endlich günstigere Bedingungen zum Keinen zu erhalten.

Dass dies keine Utopie ist, merkt jeder Gartenbesitzer, wenn er z.B. nach einem längeren Urlaub sieht, was inzwischen alles ungeplant gewachsen ist. Bei manchen Pflanzen mag er sich dann fragen, wie und woher dieser Same in seinen Garten gekommen ist. Wäre es nicht interessant, in einem etwas größeren Garten eine kleine Ecke mal sich selbst zu überlassen, um zu beobachten, was sich an Pflanzen dort alles einfindet? (Ich weiß, dass so etwas in Dithmarschen, wo alles „schier“ sein muss, nicht ganz einfach ist.) Dann wird es auch nicht nur bei Pflanzen bleiben, denn es werden sich auch deren Besucher wie verschiedene Insektenarten einfinden. Und in deren Gefolge brütet dann vielleicht ein Rotkehlchen oder Buchfink in ihrem Garten.

Für das neue Jahr wünscht Ihnen Platz und Muße dafür und vor allem die Gesundheit, um alles auch genießen zu können

Ihr

Unsere Eulen in Dithmarschen

Dirk Berking

Krankheitsbedingt fiel der Bericht über die Eulen im letzten Jahr aus. War vielleicht auch besser so. Die Brutzahlen waren zumindest bei der Schleiereule erschreckend niedrig.
Nun aber zum Jahr 2015: der Landesverband Eulenschutz konnte 101 Steinkauzbruten in den Nisthilfen feststellen. Zusätzlich hat der eine oder andere Kauz auch noch ohne Nisthilfe seine Jungen großgezogen. Zumindest 232 Jungvögel konnten gezählt werden, was leider nur theoretisch bedeutet, dass im nächsten Jahr 116 neue Paare am Start wären. Ca. 70 % aller Jungvögel versterben im ersten Jahr. Insbesondere in Viehtränken, daher werden diese in der nächsten Zeit mit einer Sicherung bestückt. Natürlich nur da wo Steinkäuze brüten. Landesweit verfügt Dithmarschen aber nach wie vor über den mit Abstand höchsten Bestand dieser Art.
Bei der Schleiereule sah es in 2015 nicht mehr so dramatisch aus. 67 Paare dienten der Fortpflanzung und erbrüteten 328 Jungeulen. Diese Zunahme führen wir auf den milderen Winter 2014/15 zurück und auf eine Zunahme der Mäusepopulation. Gerade in der Marsch, sonst eher schwachbesiedelt, ist zurzeit der Brutschwerpunkt dieser Art in Dithmarschen zu finden. Zumindest in meinem Gebiet im Norden Dithmarschens berichteten mir die Landwirte von vielen Mäusen und Ratten im Winter auf den Höfen.
Zu deren Beseitigung haben dann noch die 91 Turmfalkenbrutpaare einen wesentlichen Beitrag geleistet. Bei einer durchschnittlichen Jungenzahl von 5 ausgeflogenen Jungvögeln pro Brut sind also fast 500 Turmfalken in unseren Nisthilfen flügge geworden.
Der Waldkauz, den wir nur mit 30 Kästen in einer 70 qkm großen Probefläche um Nordhastedt / Tellingstedt unterstützen, kam auf 17 Bruten mit 56 beringten Jungvögeln. Hierbei handelt es sich um ein überdurchschnittliches Ergebnis.
Der Uhu lag bei 71 Bruten, wovon leider nur 47 Paare 117 Junge erfolgreich erbrüteten (Robitzky, Uwe; 2015: Bestandsentwicklung beim Uhu im Landkreis Dithmarschen Ergebnisse 2015; „unveröffentlichtes Manuskript/Gutachten).
Bei der Sumpfohreule kam es nach Meldungen von Beobachtern in der Windberger Niederung zu einer Brut.
Woher kommen diese Zahlen eigentlich? Beim Steinkauz, der Schleiereule und dem Waldkauz werden die Nisthilfen zumindest einmal im Frühsommer kontrolliert. Insbesondere bei der Schleiereule kann es aber auch im Spätsommer noch zu Nachbruten oder Zweitbruten kommen. Diese werden nicht immer lückenlos dokumentiert, da nicht alle Gebietsbetreuer (in Dithmarschen fünf Gebiete) die Zeit für die Zweit- oder Drittkontrolle haben.
Neben den oben angeführten Möglichkeiten der Schwankungen bei den Bruten, kommt noch zusätzlich eine Variable hinzu. Diese ist die kontinuierliche Erhöhung der Nisthilfenanzahl durch Neuanbringungen. Somit sind die Zahlen als Tendenzen in der Entwicklung zu bewerten. Schneereiche Winter spielen eine herausragende Rolle: die Bestände aller Eulenarten (außer Uhu und Waldkauz) sind nach harten Wintern auch in der Vergangenheit immer rückläufig gewesen.
Zudem können wir nicht jede Eule in den „sozialen Wohnungsbau“ zwingen.
Ich persönlich konnte eine unterstützende Person bei der Betreuung meines Gebietes gebrauchen. Bitte direkt bei mir melden.

In diesem Sinne

Dirk Berking
(Ergänzungen durch Georg Kaatz)

Eberhard Matzat, genannt Ebo

Ernst Gloe

„Und was ist der Sinn deines Lebens?“ fragte eine Schnecke die andere. „Seine Last tragen, beweglich bleiben, große Fühler haben, verletzbar sein, manchmal sich zurückziehen, eine Spur hinterlassen!“

Ja eine Spur hat Ebo hinterlassen, sei es nun als Lehrer in Burg und Meldorf oder bei der Deutschen Waldjugend, wie auch beim Naturschutzbund Deutschland.

Kennengelernt habe ich Ebo im Herbst 2013, als es darum ging, für unseren Speicherkoog nach längerer Vakanz ein oder auch zwei Betreuer für die dortigen Schutzgebiete zu finden. Schnell war klar, dass wir das gemeinsam angehen wollten. So wurden wir beide dann bei der Schutzgebietsreferenten-Tagung des NABU Landesverbandes Schleswig-Holstein in Neumünster im November 2013 vor versammelter Mannschaft durch Aushändigung einer Urkunde zu NABU-Schutzgebietsreferenten für die Naturschutzgebiete „Wöhrdener Loch“ und „Kronenloch“ ernannt.

Sogleich stürzten wir uns in die Arbeit. Dabei hatte Ebo mir zwei Dinge voraus. Einmal war er studierter Biologe und zum anderen hatte er bereits seit einigen Jahren die für den NABU eingesetzten Zivildienstler bzw. die Bundesfreiwilligendienstler im Wattwurm unter seine Fittiche genommen.

Ich wiederum hatte den Vorteil, den Speicherkoog mit seiner Flora und Fauna seit Jahren zu kennen.

Wir haben uns dann die Aufgaben so ein wenig aufgeteilt, indem er sich weiter um den Wattwurm und seine Bewohner kümmerte und ich als ehemaliger Schreibtischtäter den Kontakt zu den Behörden pflegte.

Ebo verstand es als Pädagoge sehr gut, mit den Freiwilligendienstlern umzugehen. Er fand immer den richtigen Draht zu diesen jungen Menschen und konnte sie auch begeistern.

Er ist mit ihnen durch Schleswig-Holstein gefahren, um ihnen, die aus aller Herren Länder der Republik kamen, auch noch andere Naturschönheiten des Landes zu zeigen.

Häufig hat er sie zu sich nach Hause eingeladen und für sie gekocht.

Man merkte ihm an, dass er sich unter den jungen Leuten wohl fühlte und so waren die Kontakte zu den Ehemaligen auch nie abgebrochen.

Oft haben wir im Wattwurm bei Kaffee und Kuchen oder beim Grillen zusammen gesessen, Probleme besprochen und auch gelöst.

Er hatte einen herrlichen hintergründigen Humor und immer einen Witz auf Lager. Es herrschte stets eine gelöste Stimmung und wir haben viel gelacht, auch nachdem ihn seine Krankheit Ende 2014 überfiel.

Wir lauschten seinen Geschichten aus der Jugend- und Studienzeit und manchen Lebensweisheiten seiner Mutter.

Mit Begeisterung hat er gebastelt und gewerkelt und so manche Idee zur Aufwertung des Wattwurms und des dort befindlichen Naturlehrpfades umgesetzt. Seine Spuren sind auch noch heute sichtbar.

Über seine Erkrankung und die Folgen haben wir in den Monaten vor seinem Tod viel gesprochen, immer hoffend, dass sich eine Besserung einstellt.

Am 04.03.2015 ist er dann viel zu früh eingeschlafen.

Wir hatten noch so viel auf dem Plan. Ich vermisse ihn nach wie vor.

Mauersegler 2015 in Lohe-Rickelshof

Jörg Heyna

In diesem Jahr öffnete ich die Einfluglöcher vom alten Nistkasten (2 Nester) am 1. Mai und baute 3 neue Nistkästen aus Holzbeton darunter. Somit sind jetzt 5 Nistmöglichkeiten vorhanden.
Am 11. Mai belegen 2 Segler Nest 1 und um den 22. Mai ist auch Nest 2 besetzt.
Bei den 3 neuen Nestern wird 1 Nest von Spatzen besetzt, die mehrfach Junge zum Ausfliegen bringen.
Am 16.07. fange ich 2 Altsegler und beringe sie.
Am 25. Juni kann ich je 2 Jungsegler in Nest 1 + 2 beringen.
Am 9. August sind die Jungsegler noch in den Nestern, am 19. August sind dann alle Segler weg.
Daher verschließe ich die Einfluglöcher am 21. August und die Saison ist wieder vorbei.

Verfasser und Foto:
Jörg Heyna
25746 Lohe-Rickelshof

www.mauersegler-lohe-rickelshof.jimdo.com

Besuch auf einem Bauernhof

Uwe Peterson

Mit den Worten „Das Verhältnis NABU – Landwirtschaft ist nicht immer konfliktfrei.“ hatte ich im Mai die Ankündigung für einen Besuch eines Bauernhofes, den wir statt des üblichen Informationsabends durchführen wollten, eingeleitet. Da es der erste Versuch dieser Art war, wusste ich nicht, wie er ankommen und wie viele Gäste kommen würden. Mit 11 Interessenten war der Andrang nicht gerade groß, aber fürs Erste war ich damit zufrieden.

Ziel unseres Besuchs war der Betrieb von Herrn Torsten Timm in Nindorf. Einleitend stellte Herr Timm sich selbst und seine Frau sowie seinen 15jährigen Sohn Malte vor. Er informierte uns dann über seinen Betrieb, den er 1998 von seinem Vater in der nunmehr neunten Generation übernommen hat. In diesem Zusammenhang wies Herr Timm darauf hin, dass Landwirtschaft, so wie er sie verstehe, und Naturschutz im Prinzip dasselbe Ziel verfolgen: Beide treten für eine nachhaltige Bewirtschaftung der nicht vermehrbaren Anbauflächen ein. Begonnen hatte er seiner Zeit mit 20 ha. Heute bewirtschaftet Herr Timm ca. 150 ha, sowohl durch Vermehrung des Eigenbesitzes als auch Zupachtung. Ebenso hat sich der Milchviehbestand erheblich vergrößert. Hatte der Vater noch rund 20 Tiere zu melken gehabt, müssen das Herr Timm und seine Frau jetzt bei ca. 140 Milchkühen tun. Auch die Milchleistung pro Kuh hat sich deutlich gesteigert. Waren es früher etwa 5.000 l pro Jahr, so beträgt der Stalldurchschnitt jetzt ungefähr 9.000 l, der durchschnittliche Fettgehalt der Milch liegt bei über 4,0%.

Der Rundgang begann bei den jüngsten Kälbern, die noch mit Milch versorgt und einzeln in Unterständen mit etwas Auslauf gehalten werden. Hier wurde uns von Frau Timm einiges aus der Praxis der Rinderzucht vermittelt: So wird z.B. bei der Auswahl des Bullenspermas – es erfolgt ausschließlich künstlich Besamung – darauf geachtet, dass z.B. bei erstgebärenden Kühen die Kälber nicht zu groß sind (solche Angaben sowie eine ganze Reihe weiterer über die Vererber sind in dem Katalog der Besamungsstationen enthalten), damit die Geburt nicht zu schwer ist. Oder dass auch sogenanntes „gesextes Sperma“ bestellt werden kann. Dies bedeutet, dass das mit solchem Sperma gezeugte Kalb mit hoher Sicherheit das gewünschte Geschlecht besitzt. Bullenkälber geben Timms nach 14 Tagen ab. Hier wurde uns verdeutlicht, dass es sich dabei um ein Zusatzgeschäft handele, denn die Kosten für Sperma, Besamung und zwei Wochen füttern übersteigen den momentanen Verkaufspreis.

Danach wurde dann der Melkstand – ein Fischgrätenstand, in dem 16 Kühe gleichzeitig gemolken werden können – besichtigt. Er ermöglicht es, dass alle 140 Kühe in etwa 1,5 Stunden durch sind. Die Milch wird gekühlt in einem Tank gelagert und täglich von der Meierei abgeholt. Hier wurde uns auch verdeutlicht, welche Auswirkungen auf das Einkommen selbst geringste Schwankungen wie um nur 1 Cent pro Liter haben, denn bei 1.000 l pro Tag sind das täglich 10,- €, aufs Jahr hochgerechnet 3.650,- €, also etwas mehr als ein durchschnittliches Monatsgehalt.

Beim Gang über den Hof wurden uns die Futtersilos und der uns riesengroß erscheinende Maissilo gezeigt. Hier erläuterte Herr Timm uns, wie er seine Kühe füttert, was wir anschließend im Kuhstall auch sehen konnten. Für mich auffällig war die Tatsache und auch im Gegensatz zu vielen anderen Milchviehbeständen, dass die Tiere zu dem üblichen Futter (Maissilage, Kraftfutter) auch selbst erzeugtes Heu als Raufutter erhielten. Angesprochen wurde hier auch das Thema Enthornung, zudem uns gesagt

wurde, dass Kühe ohne Hörner friedfertiger seien.
Zum Abschluss zeigte und erläuterte uns Malte stolz sein „Reich“. Er besitzt den einzigen beweglichen Hühnerstall Dithmarschens, der 250 freilaufende Legehühner beherbergt. Dieser Stall steht auf einer gegen Greifsäuger wie z.B. Fuchs eingezäunten Weide und wird alle 2 Wochen ein Stück weiter gezogen, denn nach dieser Zeit ist alles Gras schlicht und einfach weg. Malte erzählte uns auch, dass er die Eier nicht mit dem Prädikat „Bio“ verkaufen könne, da die Hühner nicht mit Biofutter ernährt werden, sondern das auf dem konventionell wirtschaftenden Hof seiner Eltern anfallende Futter erhielten. Diese durchaus artgerechte Haltung – die Tiere können sich frei bewegen, scharren, verfügen über Sitzstangen und können auch Rangordnungen ausbilden – mindert aber etwas die jährliche Legeleistung gegenüber in Käfigen gehaltenen Hühnern. Dies erzwingt, wenn die Hühnerhaltung nicht als Zusatzgeschäft oder Hobby betrieben werden soll, auch etwas höhere Stückpreise.
Beendet wurde der Besuch mit einem kurzen Gespräch, in dem wirtschaftliche Probleme wie EU-Subventionen, Auswahl der die Milch kaufenden Meierei, Kosten für den laufenden Betrieb und den notwendigen Maschinenpark angesprochen wurden.
Aus meiner Sicht ist der erste Versuch dieser Art durchaus zufrieden stellend verlaufen, wozu auch die lockere Art der Darstellung der vielfältigen Informationen durch alle Mitglieder der Familie Timm beigetragen hat.

Schutzgebietsbetreuer gesucht

Asmus Lensch

Ich habe das Naturschutzgebiet „Ehemaliger Fuhlensee“ über 20 Jahre im Auftrag des NABU Schleswig-Holstein betreut. Leider kann ich diese Aufgabe nicht mehr wahrnehmen. Es ist bisher auch nicht gelungen, einen Nachfolger für mich zu finden.
Das Naturschutzgebiet liegt auf Meldorfer Gebiet an der Grenze zur Gemeinde Sarzbüttel. Es hat eine Größe von ca. 24 ha, ist also im Vergleich zu anderen vom NABU betreuten Schutzgebieten recht klein. Es ist Teil des FFH-Gebietes DE-1820-303 „Ehemaliger Fuhlensee“. Dieses FFH-Gebiet hat eine Größe von ca. 300 ha.
Aufgaben eines Schutzgebietsbetreuers sind insbesondere die Erfassung der dort vorkommenden Vogelarten einschließlich der Brutvögel und der Pflanzenwelt. Die Tätigkeit beginnt sinnvollerweise im April mit der Balz der Moorfrösche. Regelmäßige Brutvögel sind Schilfrohrsäger, Wiesenpieper, Rohrammer, Feldschwirl und neuerdings Blaukehlchen. Gelegentlich brüten auch Sumpfohreule, Rohr- und Wiesenweihe, Kiebitz und Braunkehlchen. Auch Seeadler, Bekassinen, Waldwasserläufer und Wachtelkönig habe ich schon beobachten können. Interessant ist auch die Pflanzenwelt. Besonderheiten sind Sumpf- und Kammfarn, Duftendes Mariengras, Arnika, Geflecktes Knabenkraut, Moosbeere und Waldläusekraut. Je nach persönlicher Neigung und vorhandenen Kenntnissen können auch andere Tiergruppen untersucht werden.
Arbeitseinsätze, wie sie früher von unserer NABU-Gruppe zur Pflege der Orchideenfläche durchgeführt worden sind, sind nicht mehr erforderlich. Mäharbeiten werden von der Stiftung Naturschutz, die jetzt auch Eigentümerin der Flächen ist, durchgeführt.
Der NABU Schleswig-Holstein führt im Winterhalbjahr auch Tagungen für seine Betreuer durch.

Zum Jahresende ist ein Betreuungsbericht nach Vordruck zu erstellen. Dieser Bericht ist Voraussetzung dafür, dass das Land dem NABU Schleswig-Holstein den überwiegenden Anteil der dem Betreuer entstandenen Kosten erstattet.
Da das Gebiet innerhalb des FFH-Gebietes liegt, sind auf Veranlassung des Landes Schleswig-Holstein dort umfangreiche Untersuchungen durchgeführt worden wie zu den Wasserverhältnissen, zur Pflanzenwelt und zu den vorkommenden Pilzen. Darin ist auch das Bündnis Naturschutz in Dithmarschen eingebunden.
Wenn jemand Interesse an der interessanten Tätigkeit als Gebietsbetreuer hat, melde er sich bitte bei mir (Tel. 04832/3432). Wir können dann Einzelheiten besprechen.

Fallen – eine längst überholte Art der Jagd

Dieter Grade

Vor ca. 30 Jahren habe ich beobachtet, wie ein Jäger eine Falle, in der er ein Hermelin gefangen hatte, vor den Auspuff seines Autos hielt und so das Tier vergaste. Ich war darüber sehr schockiert und habe Strafanzeige gestellt. Der Jäger wurde zu 500 DM Strafe verurteilt. Noch heute werde ich immer wieder an diese grausame Art des Tiertötens erinnert, insbesondere, wenn ich wieder einmal eine der vielen Fallen finde, denn auch heute wird diese Art der „Jagd“ weiter betrieben.
Erst viele Jahre später wurde ich erneut auf dieses Thema aufmerksam und habe mich daraufhin intensiv mit der Funktion verschiedener Fallentypen sowie den rechtlichen Gegebenheiten auseinandergesetzt. Seit 2012 habe ich im südöstlichen Teil Dithmarschens 182 Fallen gefunden. Die meisten dieser Fallen sind erlaubt, einige aber auch nicht, wobei die zulässigen Fallen sehr oft nicht so verwendet werden, wie es die gesetzlichen Bestimmungen vorschreiben, und damit tierquälerisch funktionieren.
2009 löste ein Zeitungsartikel eine öffentliche Diskussion über Fallen aus. Hierin wurde von einem Steinmarder berichtet, der bei Elmshorn in eine Schlagfalle geraten war, die eigentlich sofort töten soll. Das Tier schrie viele Stunden vor Schmerzen (die Anwohner konnten die Schreie nicht zuordnen); es war mit den Vorderläufen in eine Schlagfalle aus Stahl geraten und verendete dort qualvoll.
In diesem Artikel möchte ich unsere Leser über die Fallenarten informieren, deren Aufgaben, Gefahren und über die rechtlichen Hintergründe. Der NABU und viele andere Natuschutzverbände fordern seit vielen Jahren ein Verbot der Fallenjagd. Keine Falle fängt selektiv, d.h. es können immer auch Tiere (oder Menschen) in die Falle geraten, die eigentlich nicht gefangen werden sollen. Menschen und Tiere werden so unnötigen Gefahren ausgesetzt.

Fallen werden in 2 Gruppen eingeteilt.
1. Fallen für den Lebendfang,
2. Fallen für den Totfang.

1. Fallen für den Lebendfang:

Diese Fallen sollen, wie der Name schon andeutet, die Tiere lebend fangen. So kann jeweils kontrolliert werden, welche Tierart gefangen wurde und es besteht die Möglichkeit, geschützte Tiere wieder frei zu lassen. Soweit die Theorie – in der Praxis kommt es leider immer wieder vor, dass Tiere zwar lebend gefangen, dabei aber oft schwer verletzt werden. Im Folgenden möchte ich einige dieser Lebendfallen erläutern:

a) Betonrohrfalle

Abb. 1

Betonrohrfallen bestehen i.d.R. aus 3 Betonrohren von ca. 150 – 300 mm Durchmesser, die in einer Reihe hintereinander angeordnet sind. Die beiden äußeren liegen fest auf dem Untergrund, während die mittlere nur in der Mitte aufliegt und so als Wippe dient. Diese Wippe löst an den beiden Enden zwei Falltüren aus, die die Falle verschließen.

Abb. 2

„Ein selektives Fangen von Tieren ist möglich, da ungewollt gefangenes Wild wieder freigelassen werden kann.“ So wird für diese Fallen geworben. Das funktioniert aber nur (bedingt), wenn die Fallen mehrmals am Tag kontrolliert werden. Die Fallen müssen lt. Verordnung mindestens 2 Mal am Tag kontrolliert werden. Es ist allein wegen des Aufwands zweifelhaft, ob hier die Tierschutzbestimmungen immer eingehalten werden. Ich selber habe mehrfach Fallen gesehen, die nicht kontrolliert wurden, z.B. erkennbar an frischem Schnee, der 3 Tage lang nicht betreten wurde, obwohl die Falle versteckt an einem nicht von Weitem einsehbaren Wall lag.

b) Kofferfalle

Abb. 3

Ähnlich wie ein Koffer besteht diese Falle aus einem oberen und unteren Rahmen aus Brettern. Deckel und Boden sind mit einem Drahtgitter bespannt. Beide Rahmen sind mit einem Scharnier verbunden. Der untere Rahmen wird am Fangplatz ebenerdig eingegraben, der obere wird mit einer Plane und ortsüblichem Material abgedeckt. Über eine Rattenfallenauslösung wird das Stellholz entfernt und lässt die Falle zuschlagen. Die Tiere sollen nach Aussage der Jäger lebendig gefangen werden.
Kofferfallen werden vor allem zum Fang von Säugetieren, aber auch von Greifvögeln, eingesetzt. Immer wieder geraten Greifvögel in Kofferfallen und werden entweder schwer verletzt oder verhungern in den Fallen.

c) Kastenfalle

Abb. 4

Eine Kastenfalle ist ein aus Holz gefertigter länglicher Kasten für den Fang kleiner Tiere, hauptsächlich Marder, Iltis und Wiesel, aber auch für Füchse und

Waschbären. Die Falle fängt das Wild in der Regel lebend und unverletzt.
Die eigentliche Fangvorrichtung besteht aus einem am Boden befindlichen Wippbrett, das bei Bewegung eine Sicherung löst, wodurch Haltestifte 2 Fallbretter freigeben, die dadurch die Öffnungen der Falle verschließen und von Fallbolzen in dieser Lage gehalten werden. Eine Kastenfalle hat eine Höhe und Breite von rund 30 – 40 cm und eine Länge von ca. 100 – 180 cm.
In einer anderen Art von Kastenfallen wird bei Berührung eines Köders eine Rattenfalle ausgelöst, die wiederum durch Herausreißen einer Sicherung die Fallbretter herunterfallen lassen und damit die Falle verschließen.
Kastenfallen werden an so genannten Zwangspässen angelegt, d. h. an Wegen, die zwangsläufig benutzt werden. Das können trockene Gräben, Wasserlaufübergänge, Hecken und Waldränder oder Wegdurchlässe sein.
Wippbrettkastenfallen sind in Schleswig-Holstein verboten.

d) Drahtgitterfalle

Abb. 5

Drahtgitterfallen bestehen aus einem ca. 1 - 1,20 m langen Drahtkorb, in dessen Mitte sich am Boden eine Wippe befindet. Diese entsichert beim Betreten durch ein Tier an den Enden der Falle 2 Falltüren, die dadurch die Falle schlagartig verschließen.
Diese Fallen müssen nach der Fangjagdverordnung abgedunkelt sein, da nur dann die gefangenen Tiere ruhig bleiben und nicht in unnötigen Stress geraten (Fangjagdverordnung §2). In meinen Beobachtungen habe ich unter den 25 gefundenen Drahtgitterfallen keine einzige Falle feststellen können, die dieser Forderung entsprach. Immer wieder wird beobachtet, dass Tiere in diesen Fallen in Panik geraten, da sie in die vermeintliche Freiheit sehen, diese aber nicht erreichen können. Sie fügen sich schwerste Verletzungen zu, wenn sie mit aller Gewalt versuchen, die Drähte durchzubeißen oder diese mit den Pfoten zu bearbeiten.
Auf eine Anfrage, die ich einschließlich mehrerer Fotos an die Oberste Jagdbehörde geschickt hatte, wurde mir mitgeteilt, dass diese Fallen in dieser Form nicht verwendet werden dürfen (Abb. 6).
Drei dieser Fallen habe ich bei Hindorf gefunden. Als ich daraufhin die Fallen bei der Unteren Jagdbehörde (in Heide) angezeigt hatte, wurde der Fall an die Bußgeldstelle weitergegeben, die dann den Fall einstellte. Mir wurde dann mitgeteilt, dass eine mangelhafte Verdunkelung angeblich nicht festgestellt werden konnte. Offensichtlich hatte es die Jagdbehörde geprüft und die Fallen als unzulässig angesehen und die Bußgeldstelle dann eigenmächtig anders entschieden.

Abb. 6

Auch bei Farnewinkel habe ich 2013 in einem Wald 2 dieser Fallen gefunden, die nicht verdunkelt waren. Nachdem ich Anzeige erstattet hatte, wurden sie dort entfernt und können somit kein Unheil mehr anrichten. Diese Fallen fand ich ebenfalls bei Krumstedt, Eggstedt und vielen weiteren Orten.

e) Habichtsfangkorb

Abb. 7 (Foto: U. Robitzky)

Es gibt neben der abgebildeten Art des Habichtfangkorbes weitere Bauarten. Der hier abgebildete Habichtfangkorb oder Greifvogelfang fängt die Greifvögel, insbesondere Habichte, lebend. Vögel, die geschützt sind, könnten bei vorschriftsmäßiger Anwendung wieder frei gelassen werden. Der Habichtfangkorb steht am Boden an einer Deckung und ist mit einer Taube beködert. Der auf die Taube jagende Greifvogel löst die Sicherung des hochgestellten Deckels und verfängt sich im Korb.
Dieser Fallentyp ist doppelt tierquälerisch, denn neben dem Stress für den Greifvogel muss die Taube über Stunden hinweg mit dem "ärgsten Feind" auf engstem Raum verbringen.

f) Nordischer Krähenfang

Abb. 8

Leiterfallen ("Nordischer Krähenfang") sind meist große Einrichtungen, die auf den ersten Blick wie eine Voliere aussehen. Auf der Oberseite weisen diese Fallen eine oder mehrere Öffnung auf, die einen Vogel zwar in das Innere gelangen lässt, er dann aber wie bei einer Reuse nicht wieder hinaus findet. Die Öffnung ist immer mit Sprossen versehen und sieht wie eine Leiter aus, die auf der "Voliere" montiert ist. Im Inneren finden sich entweder Fleischköder oder aber lebende Tauben, Krähen oder Elstern. Mit diesen Lockvögeln lassen sich Greife ebenso wie Rabenvögel fangen. Das Verbot des Vogelfangs gilt auch für letztere, so dass dieser Fallentyp stets illegal ist.

g) Künstlicher Fuchsbau

Abb. 9

Diese Art Falle, die unauffällig in den Waldboden eingelegt wird, ist ein künstlicher Fuchsbau, der durch eine Röhre in einen unterirdischen Kessel führt. Die Ausgänge der Röhren können mit Holzblöcken je nach Bedarf geöffnet oder geschlossen werden. Das Ganze wird dann mit Laub und Reisig gut getarnt. Füchse werden von Jägern mit Hundefutter in diese Falle gelockt. Ein solches Bauwerk ist nach meinen Informationen genehmigungspflichtig, jedoch trägt keine der mir bekannten Fallen die erforderliche Kennzeichnung. Sie sind also vermutlich auch gar nicht registriert und damit illegal.

2. Fallen für den Totfang:

Das Anforderungsprofil an Totfangfallen ist viel höher; diese müssen selektiv fangen. Bei Anwendung von Totfangfallen muss der Bewusstseinsverlust oder Tod unmittelbar mit dem Fangereignis eintreten. Fangbunker sollen das Einhalten bestehender, klarer gesetzliche Vorgaben und damit den Schutz von Mensch und Haustier gewährleisten.

h) Deutscher Schwanenhals

Abb. 10

Der Deutscher Schwanenhals ist eine häufig genutzte Schlagfalle für die Jagd von Fuchs und Dachs. Die Schwanenhalsfalle besitzt eine starke Feder aus Spezialstahl. Sie ist eine Todschlagfalle, welche nach Aussage der Anbieter sehr zuverlässig auslöst. Falls ein Fuchs oder Dachs den in der Mitte befestigten Köder losreißt, schnappt die Falle zu. Die Falle hat eine Bügelweite von ca. 50 cm und wiegt ca. 5 kg. Der Auslösemechanismus ist so konzipiert, dass er ausschließlich dann auslöst, wenn der Köder in der Mitte berührt wird. Die Gefahr eines Fehlauslösens der Schwanenhalsfalle durch andere Berührungen wird somit nach Herstellerangaben auf ein Minimum reduziert.
Dass die Zuverlässigkeit nicht den Angaben der Hersteller und Jäger entspricht, belegen viele Veröffentlichungen in den Medien (z. B. der Fall des zu Tode gequälten Steinmarders bei Elmshorn).

i) Steinschlagfalle

Abb. 11

Bei der Steinschlagfalle werden die Tiere mittels einer großen Steinplatte zerquetscht. Angelockt durch Köder unter der mit Holzstöckchen aufgerichteten Steinplatte lösen die Tiere bei Berührung den Fangmechanismus aus und werden erschlagen oder tragen schwerste Verletzungen davon. Die abgebildete Falle fand ich 2008 östlich von Hindorf. Diese Fallen sind verboten.

Neben den genannten Fallenarten, die in Dithmarschen verwendet werden, gibt es eine weitere Vorrichtung, die zwar nicht dem Fang von Tieren dient, sondern der Ausbildung von Jagdhunden, die sog. Schliefenanlage, trotzdem aber zu dem Thema passt, da auch damit Tiere gepeinigt werden. Dazu werden kleine, aggressive Jagdhunde in den „Fuchsbau“ geschickt, um dort Füchse heraus zu jagen. Diese Füchse wurden vorher in die Anlage gesperrt. An den Ausgängen warten dann die Schützen darauf, zum Schuss zu kommen. Manche Füchse lassen es auf einen Kampf mit dem Hund ankommen, der für beide Beteiligten tödlich enden kann, meist aber zumindest zu schweren Verletzungen führt. Eine solche Anlage wurde bei Süderhastedt 2009 neu gebaut (Abb. 12), sie werden aber sehr oft gar nicht entdeckt, da sie meistens sehr versteckt errichtet

werden, um in der Öffentlichkeit kein Aufsehen zu erregen.

Abb. 12

Es ist vorgeschrieben, dass Fallen vor ihrer Verwendung von einer Prüfstelle, die von der Obersten Jagdbehörde bestimmt wird, begutachtet und auf ihre Bauartzulassung und Funktionssicherheit überprüft und registriert werden. Das ist bei den Fallen an einer Plombe erkennbar, die sichtbar außen angebracht sein muss. Anhand der Plombe kann dann auch der Eigentümer festgestellt werden. Auch das ist nicht immer der Fall, lässt also den Verdacht aufkommen, dass diese Fallen auch verboten, zumindest aber nicht geprüft worden sind. In 80,8 % der Fallenfunde konnte ich keine Plombe feststellen.
Wenn ich diese der Unteren Jagdbehörde gemeldet hatte, weil sie unzulässig waren, musste ich jeweils einige Tage später feststellen, dass an diesen Fallen nachträglich Plomben angebracht worden waren. Da sie jeweils unverändert in der gleichen Position lagen, habe ich den Verdacht, dass sie nicht in einer Prüfstelle vorgelegt wurden, sondern die Plombe nachträglich ohne Prüfung vergeben wurde. Damit aber wäre eine sichere Funktion nicht gewährleistet. Die tierquälerischen Funktion der Fallen wird somit oftmals geduldet – von den Fallenstellern (Jägern), aber auch von den Behörden.

Fundzahlen in dem untersuchten Gebiet:

Betonrohrfallen	42
Marderbunker	26
Kastenfallen	26
Drahtgitterfallen	25
unbekannt	20
Kofferfallen	14
Künstlicher Fuchsbau	11
Schlagfalle	8
Tellereisen	4
Nordischer Krähenfang	4
Schliefenanlage	1
Marderfalle	1
Habichtsfangkorb	1

In eigener Sache: Aktivisten gesucht

Uwe Peterson

Alle drei Jahre haben wir laut Satzung den Vorstand neu zu wählen, die nächste Wahl steht bei der Jahreshauptversammlung im Februar 2017 an. Nachdem es schon im laufenden Jahr, bedingt durch den Tod bzw. Umzug zweier Beisitzer, hier Nachwahlen gegeben hat, steht jetzt schon fest, dass wir in gut einem Jahr den Posten des Kassenwarts neu besetzen müssen. Eigentlich wollte der jetzige Kassenwart schon im Jahr 2016 sein Amt zur Verfügung stellen, ist aber auf meine Bitte hin bereit, bis zur turnusgemäßen Vorstandswahl seine seit mehreren Jahrzehnten ausgeübte Arbeit fortzusetzen. Daher schon jetzt mein Aufruf an alle Mitglieder und gleichzeitig auch ganz dringliche Bitte zu überlegen, ob man oder frau sich nicht für diese nur sporadisch anfallende Arbeit bereit erklären könnte. Falls sich niemand finden sollte, werde ich diese

Bitte mit absoluter Sicherheit im folgenden Jahresbericht wiederholen.
Es ist ja nicht wie bei armen Leuten, wir haben noch einen zweiten Posten zu vergeben. Der NABU-Landesverband Schleswig-Holstein betreut als größter Naturschutzverband des Landes durch einzelne Mitglieder eine große Anzahl von Naturschutzgebieten, darunter auch im Kreis Dithmarschen das „NSG Ehemaliger Fuhlensee“. Der langjährige Betreuer Herr Lensch gibt diese Arbeit auf. Es wird also jemand gesucht, der sich gerne draußen in der Natur aufhält und gleichzeitig bereit ist, in einem überschaubaren Gebiet zu beobachten und festzuhalten, was dort so „kreucht und fleucht“ bzw. wächst. Damit ist schon deutlich geworden, dass mit der Übernahme solcher Betreuungsarbeit auch etwas Schreibtischarbeit verbunden ist. Im Gegensatz zum Posten des Kassenwarts ist hier eine schnellere Entscheidung notwendig, da der Wechsel möglichst zum Jahreswechsel vollzogen werden soll. Ich hoffe doch ganz stark, dass sich unter den gut 500 Mitgliedern unseres Kreisverbandes jemand finden wird, der nicht nur als einmal jährlich zahlendes Mitglied (auch auf das sind wir dringend angewiesen) existiert, sondern sich auch aktiv in die Naturschutzarbeit einbringen möchte. Ich werde auf einen entsprechenden Anruf warten.

Das Storchenjahr im Südteil Dithmarschens

Uwe Peterson

Als ich vor mehr als 30 Jahren mit der Storchenschutzarbeit begann, gab es in Kreis Dithmarschen 44 Horstpaare, von denen die Mehrzahl in dem vor mir übernommenen Südteil brütete. Wie Sie dem Artikel von Herrn Zietz in diesem Jahresbericht (s. S. 23) und dem hier Folgenden entnehmen können, hat sich das Verhältnis inzwischen total geändert, jetzt befinden sich im Nordteil mit 17 Paaren etwas mehr als doppelt so viele wie ich im Südteil noch habe, die hier aufgezählt sind und deren Lage durch Pfeile auf der Google-Karte (s. Abb. 1) gekennzeichnet sind:

1. Dückerswisch	4 (4)
2. Eddelak	3 (2)
3. Gaushorn	- (-)
4. Heide-Süderholm (Br.)	- (neu)
5. Hochdonn (Lucht)	1 (3)
6. Hochdonn (Meierei)	2 (-)
7. Nordhastedt	- (3)
8. Schafstedt	- (-)

Die Zahlen geben die Anzahl der ausgeflogenen Jungen an, die in Klammern die des Vorjahres. Dazu kommen noch die drei Horste in Burg, Brickeln und Hohenhörn, wo sich jeweils ein Einzelstorch aufhielt.
Auffällig ist weiterhin, dass von den fünf erfolglosen Paaren vier im Südteil des Kreises ihren Horst hatten.
Besonders zu erwähnen ist Hohenhörn, wo ein von mir 2010 bei Lucht in Hochdonn beringtes Männchen zunächst alleine einen Horst auf dem Gestell der Absauganlage für Getreide, direkt am Nord-Ostsee-Kanal gelegen und nicht mehr in Betrieb, erbaute (s. Abb. 2 und 3). Später kam dann ein unberingtes Weibchen dazu. Leider blieben die beiden dann aber nicht, sondern zogen auf die Südseite des Kanals und brüteten dann in Holstenniendorf, wo sie noch zwei Junge groß zogen. Meines Wissens nach ist dies der einzige Horst eines Weißstorchs in Dithmarschen, der ohne jede menschliche Hilfe, wie z.B. einer montieren Unterlage mit Korb auf einem Mast, gebaut wurde.
Die Gesamtbilanz für dem Kreis Dithmarschen 2015 sieht folgendermaßen aus (in Klammern die Zahlen für 2014):

25	(27)	HPa	=	Horstpaare allgemein
20	(16)	HPm	=	-„- mit ausfliegenden Jungen
5	(11)	HPo	=	-„- ohne ausfliegende Junge
6	(2)	HE	=	Horsteinzelstörche (unverpaart)
47	(39)	JZG	=	Gesamtzahl aller ausfliegenden Jungen
1,88	(1,44)	JZa	=	Ausfliegende Junge pro HPa
2,35	(2,37)	JZm	=	-„- -„- -„- HPm

Abschließend noch eine allgemeinere Betrachtung der Entwicklung des Weißstorchbestandes in Dithmarschen. In Fachkreisen wird eine JZa-Zahl von 2,0 als Voraussetzung dafür angesehen, damit ein Bestand stabil bleibt. In der folgenden Grafik 1 sind, um die Abweichungen besonders deutlich zu machen, diese JZa = 2,0 gleich Null = 0 gesetzt. Dadurch wird ersichtlich, dass wir in Dithmarschen dieses Ziel in den 15 Jahren dieses begonnenen Jahrtausends gerade dreimal erreicht haben, davon zweimal mit + 0,1 gerade eben. Der Durchschnitt dieser 15 Jahre beträgt JZa = 1,52, d.h., uns fehlt pro Jahr und Paar ein halbes Junges. Da sich das aber etwas komisch anhört: Es wird in jedem Jahr bei jedem zweiten Paar ein Junges zu wenig flügge. Wir sind also, um eine gleich bleibende Zahl an Weißstorchpaaren in Dithmarschen zu haben, auf den Zuzug von außerhalb angewiesen. Der kann aber nur aus Mecklenburg-Vorpommern kommen, denn Dänemark ist praktisch storchenleer (in 2015 zwei Paare). Da aber der Bestand in unserem östlichen Nachbar-Bundesland Mecklenburg-Vorpommern z.T. deutlich abnimmt, ist damit auf längere Zeit nicht zu rechen. Wir müssen also vermehrt das tun, was ohnehin am sinnvollsten ist: Die Nahrungsbedingungen für Freund Adebar durch den Erhalt der letzten Feuchtwiesen und der Neuanlage von Teichen und Tümpeln verbessern.

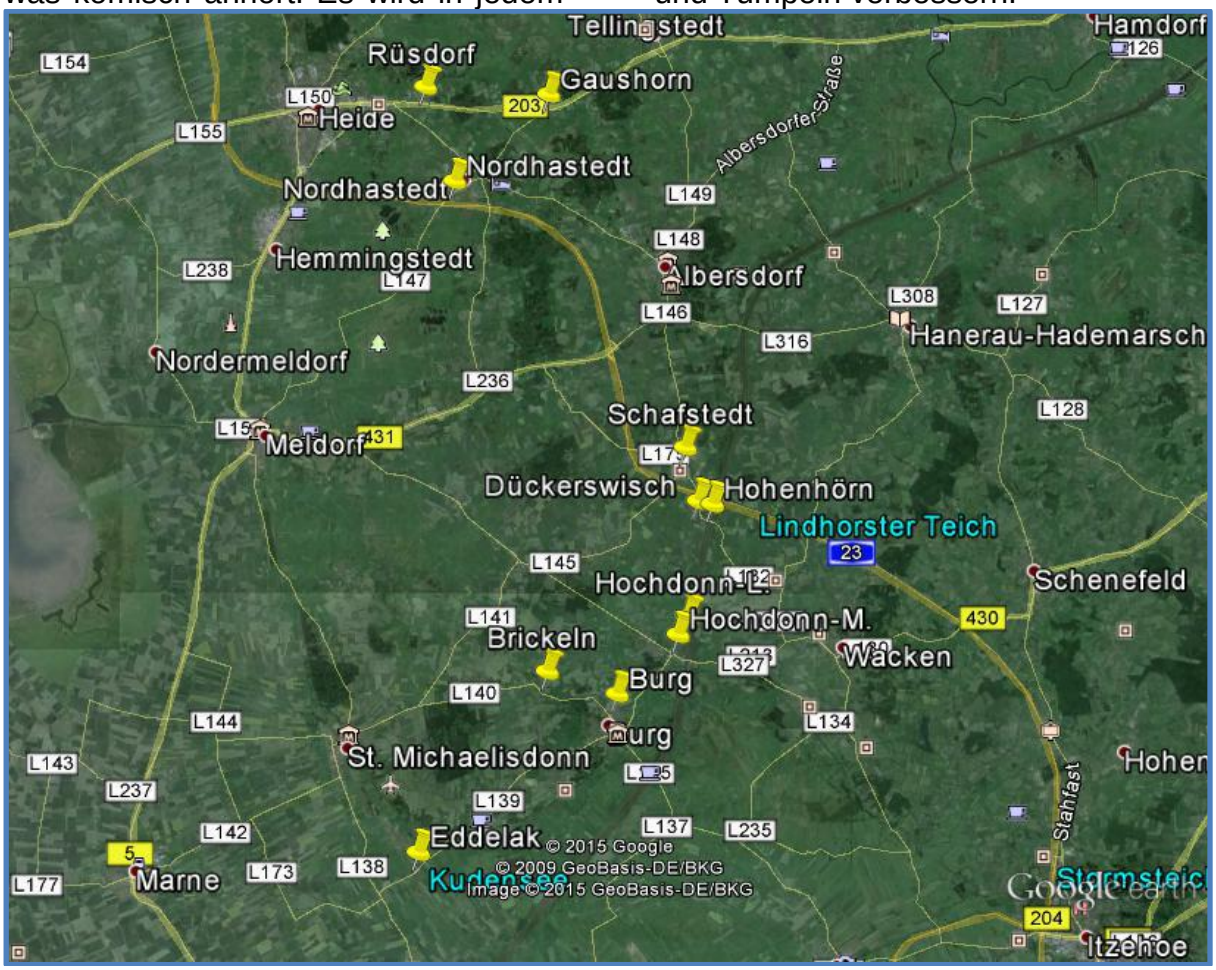
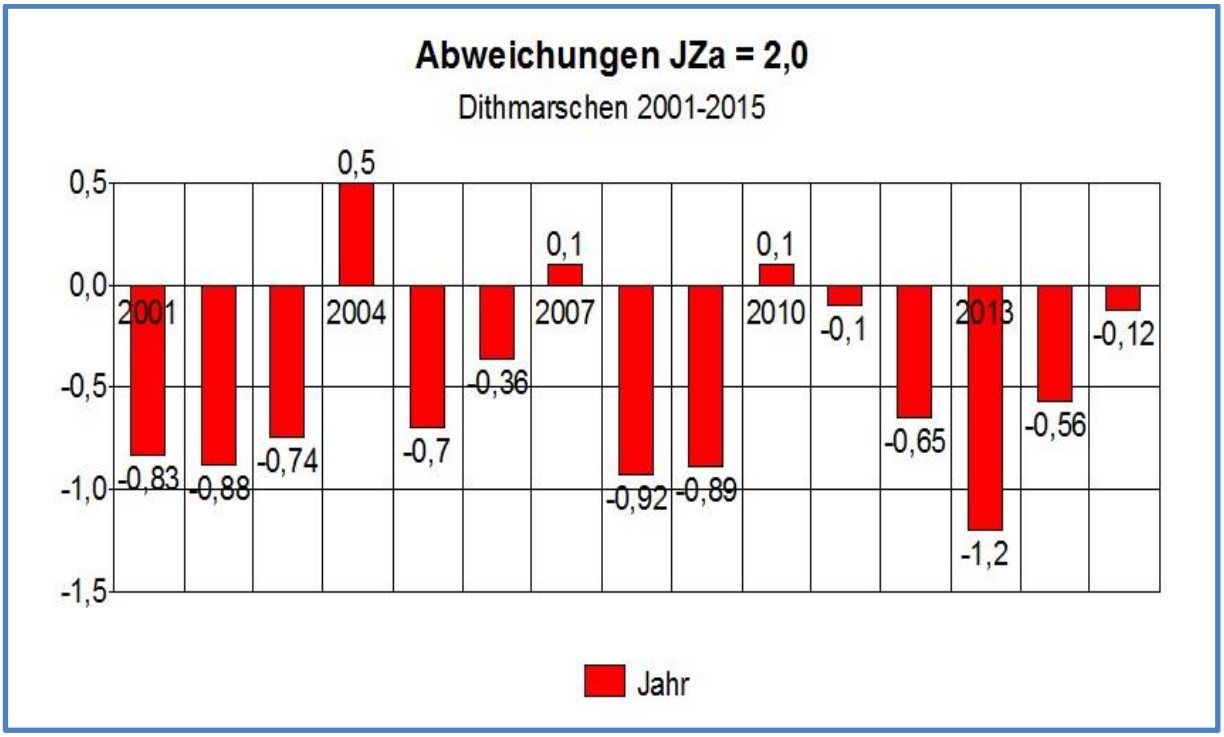


Abb. 1: Lage der 2015 im Südteil des Kreises Dithmarschen besetzten Weißstorchhorste (HPa und HE)

Abb. 2: Der neue Storchenhorst in Hohenhörn

Abb. 3: Derselbe Horst in Höhenhörn



Für die Seeadler in Dithmarschen: 2015 ein Katastrophenjahr

Uwe Peterson

Für das Jahr 2014 hatte ich in Dithmarschen von zwei erfolgreichen Seeadlerbruten mit drei ausfliegenden Jungadlern berichten können. Dazu kam noch ein drittes Revierpaar ohne Nachwuchs. Ganz anders sieht es in diesem Jahr aus: Um es vorweg zu nehmen, es wurde kein einziger Jungadler flügge. Ganz im Gegenteil, es kamen sogar noch insgesamt sechs Adler zu Tode. Doch dazu im Einzelnen Genaueres.

Zunächst sah alles ganz normal aus. Das Paar aus dem Speicherkoog konnte ab Oktober wieder in seinem angestammten Revier beobachtet werden, wenn auch auffällig selten im Horstbereich. Im weiteren Verlauf machten die Adler aber keinerlei Anstalten, wie üblich den Horst weiter auszubauen, aufzustocken wie wir sagen. Im Verlauf des März wurde dann deutlich, dass dieses Paar in diesem Jahr nicht mehr zur Brut schreiten würde. Auch bei längeren Beobachtungszeiten am Horst konnten sie hier nicht mehr festgestellt werden. Der Besuch eines Kolkraben sowie eines Marders nacheinander im Nest waren der eindeutige Beweis, dass der Horst verwaist ist.

Das Seeadler-Paar im Süden des Kreises dagegen schritt zur Brut und brachte nachweislich zwei Junge zum Schlupf, die aber beide starben. Die Ursache steht nicht eindeutig fest. Möglichweise haben Angler, die verbotenerweise in der Nähe fischten und sich dort auch – ebenso verbotenerweise - länger aufhielten, verhindert, dass die Altadler den Horst mit den kleinen Jungen wieder aufsuchten, so dass die Küken längere Zeit schutzlos blieben und so zu Tode kamen. Das Paar ist aber weiterhin im Revier verblieben.

Die größte Katastrophe aber ereignete sich im Bereich St. Michaelisdonn, wo sich ein Paar neu angesiedelt hatte.

Bild 1

Diese Adler hatten zwei Junge, die bei meiner letzten Kontrolle kurz vor dem Ausfliegen waren. Doch dann wurden zunächst das Männchen und eine Taube in Horstnähe tot aufgefunden. Die Besteigung des Horstes brachte dann die traurige Gewissheit: Auch die beiden Jungvögel (s. Bild 1), zwei Weibchen, waren tot. Zusätzlich wurde im Nest eine Ferkelkeule – jedenfalls meinten wir, dass es sich um eine solche handelte - gefunden. Bei der Nachsuche am darauf folgenden Tag wurde dann auch das tote Weibchen entdeckt. Für mich waren die weit heraushängende Zunge und die verkrampften Fänge mit Laub zwischen den Zehen eindeutige Zeichen einer Vergiftung (s. Bild 2 und 3). Alle Tiere einschließlich Taube und Keule wurden zur Untersuchung eingeschickt.

Das Ergebnis ist eindeutig: Alle vier Seeadler wurden durch das seit langem in der EU verbotene Herbizid Mevinphos vergiftet, auch das Gefieder der Taube war damit beträufelt. Dasselbe Ergebnis erbrachte die toxikologische Untersu-

Bild 2

Bild 3

chung der Keule, die übrigens von einem Schaf stammte.
- Das Weibchen war beringt (s. Bild 4), so dass sein Alter und seine Herkunft ermittelt werden konnten: Es wurde am 14.5.2009 in Hof Redentin, Nordwest Mecklenburg-Vorpommern, beringt. Es war also sechsjährig und daher könnte es seine erste Brut gewesen sein und war leider zugleich auch seine letzte.

Bild 4

Warum das Seeadler-Paar im Bereich des Riesewohlds ohne Nachwuchs blieb, ließ sich nicht genauer feststellen. Zumindest steht fest, dass eine Brut begonnen wurde, denn es wurden Eierschalen gefunden. Bei einer Kontrolle nach Aufgabe der Brut wurden unter dem Horst die nach dem Mähen auf den Feldern stehen bleibenden Maisstängel gefunden. Eine andere Erklärung, als dass die Adler diese als Nistmaterial, vielleicht als Ersatz für hölzerne Äste, eingetragen haben, bietet sich nicht an. Für mich jedenfalls ist das eine neue Erkenntnis. - Dass das sich im Gebiet des renaturierten Mötjensees angesiedelte Paar keine Jungen großzog, kann für eine Neuansiedlung als normal angesehen werden.
Einleitend hatte ich von sechs toten Seeadlern in Dithmarschen geschrieben, es muss also noch über das Schicksal der beiden letzten Adler berichtet werden. Anfang des Jahres wurde im Bereich Bennewohld ein noch lebender Adler gefunden, der aber verstarb. Auch er wurde auf eine mögliche Vergiftung hin untersucht, das Ergebnis war leider positiv: Er starb an dem Pestizid Parathion, besser bekannt unter dem Begriff E 605. Der sechste und damit letzte tote Seeadler ist ein Opfer einer Windenergieanlage (= WEA) im Bereich Wrohm geworden.
Diese Häufung von Todesfällen vor allem durch Vergiftung war auch Thema einer Sitzung des Agrar- und Umweltausschusses des Kreises sowie einer weiteren Zusammenkunft von zuständigen Fachleuten, wo mögliche Schutzmaßnahmen diskutiert wurden, um weitere derartige Vorfälle zu vermeiden. In der Ausschusssitzung stellte Herr T. Gall aus dem Umwelt-Ministerium eine kurze Übersicht über bekannt gewordene Vergiftungsfälle von Großvögeln in Schleswig-Holstein vor, die von Herrn Kalin von der Projektgruppe Seeadlerschutz noch durch weiter Fälle, die von der Projektgruppe zur Untersuchung weiter geleitet worden waren, ergänzt wurde.
In der anschließenden Diskussion wurden die Vorfälle von allen Redner deutlich missbilligt, von der Jägerschaft ist auch eine Belohnung für sachdienliche Hinweise, die zur Ergreifung des Täters führen, ausgesetzt. In weiteren Treffen sollen Maßnahmen diskutiert werden, um weitere Vorkommnisse dieser Art möglichst zu verhindern.
Augenblicklich bleibt für das nächste Jahr nur die Hoffnung, dass sich solche Straftaten nicht wiederholen und 2016 wieder junge Seeadler in Dithmarschen flügge werden (können).
Aktuell (Anfang Dezember) ist zu ergänzen, dass sich ein Paar am Mötjensee angesiedelt hat. Im Speicherkoog konnte ich bislang nur einen Altvogel beobachten. Außerdem ist der in den letzten Jahren benutzte Horst bei einem Herbststurm abgestürzt. Hier bleibt nichts anderes übrig als abzuwarten, wie die Entwicklung weiter geht.

Mauersegler - die Meister der Lüfte - Giebelkolonie an meinem Einfamilienhaus in Heide

Stefan Heuseler

Übersicht über das Brutjahr 2015

In diesem Jahr haben insgesamt 23 Paare in meiner Mauerseglerkolonie gebrütet und Jungvögel großgezogen. Von diesen Paaren haben 15 im Süd-Ost-Giebel gebrütet und 8 Paare im Nord-West-Giebel. In 16 mit Kameras ausgestatteten Nistkästen konnte ich das Brutgeschäft beobachten. In diesen haben die Paare insgesamt 35 Jungvögel großgezogen. Das entspricht einer Quote von 2,19 Jungvögel pro Paar.
4 Paare haben sich neu angesiedelt und freie Nistplätze besetzt (2 Paare im Süd-Ost-Giebel und 2 Paare im Nord-West-Giebel).
In zwei weiteren Kästen gab es mehrere Einflüge (Besuche) von Einzelseglern und einem Paar. Zu Übernachtungen und somit zu einer Annahme kam es dabei noch nicht.
Im Jahr 2016 könnten bei erfolgreicher Rückkehr der Segler um die 27 Paare zur Brut schreiten. Es dürfte sich mittlerweile um die größte Mauerseglerkolonie in Heide – vielleicht auch ganz Dithmarschen – handeln. Die mögliche Belegungsquote läge 2016 mit 27 Paaren bei insgesamt 36 verfügbaren Nistplätzen bei 75%.

Süd-Ost-Giebel

1 *Nistplatz seit 2011 besetzt; ab 2012 durchgehend Bruterfolg*
2 *Nistkasten seit 2007 besetzt; ab 2008 durchgehend Bruterfolg*
3 *Nistplatz seit 2013 besetzt; ab 2013 durchgehend Bruterfolg*
4 *Nistkasten seit 2011 besetzt; 2012, 2013, 2014 Bruterfolg; 2015 keine Brut aber besetzt*
5 *Nistplatz seit 2009 besetzt; ab 2010 durchgehend Bruterfolg*
6 *Nistkasten seit 2009 besetzt; ab 2009 durchgehend Bruterfolg*
7 *Nistplatz 2009 besetzt; 2009, 2010 Bruterfolg; seit 2011 unbesetzt*
8 *Nistplatz seit 2011 besetzt; ab 2012 durchgehend Bruterfolg*
9 *Kamera-Nistkasten seit 2010 besetzt durch ein Feldsperlingspaar; 2010, 2011, 2012 Bruterfolg, mindestens 2 Jahresbruten; seit Juni 2013 besetzt durch ein Seglerpaar, 2014 unbesetzt, 2015 wiederbesetzt ohne Brut*
10 *Nistplatz unbesetzt*
11 *Kamera-Nistkasten seit 2011 besetzt; 2011 - 3 flügge Jungvögel; 2012 zunächst unbesetzt ab Juni Neuansiedlung; 2013 - 2 flügge Jungvögel; 2014 - 2 flügge Jungvögel; 2015 - 3 flügge Jungvögel*
12 *Kamera-Nistkasten seit 2012 besetzt; 2012 - 1 flügger Jungvogel; ab 2013 Nistplatz unbesetzt; 2015 wiederbesetzt - 2 flügge Jungvögel*
13 *Nistplatz unbesetzt*
14 *Kamera-Nistkasten seit 2012 besetzt; 2012 - 3 flügge Jungvögel; 2013 Brut wetterbedingt gescheitert, 2014 besetzt ohne Brut; 2015 - 2 flügge Jungvögel*
15 *Kamera-Nistkasten seit 2013 besetzt; 2014 - 2 flügge Jungvögel; 2015 - 3 flügge Jungvögel*
16 *Kamera-Nistkasten 2013 Neuansiedlung 1 flügger Jungvogel, 2014 - 3 flügge Jungvögel; 2015 ein flügger Jungvogel*
17 *Kamera-Nistkasten 2013 Neuansiedlung 2014 und 2015 je 2 flügge Jungvögel*
18 *Kamera-Nistkasten 2013 Neuansiedlung 2 flügge Jungvögel, 2014 unbesetzt; 2015 - 2 flügge Jungvögel*
19 *Kamera-Nistkasten seit 2014 besetzt; 2015 - 2 flügge Jungvögel*
20 *Kamera-Nistkasten 2015 Neuansiedlung*
21 *Kamera-Nistkasten unbesetzt*
22 *Kamera-Nistkasten unbesetzt*
23 *Kamera-Nistkasten besetzt durch Sperlinge 2 Jahresbruten*
24 *Kamera-Nistkasten seit 2014 besetzt; 2014 - 3 flügge Jungvögel; 2015 - 2 flügge Jungvögel*

Nord-West-Giebel

25 Kamera-Nistkasten seit 2010 besetzt; 2011 - 2 flügge Jungvögel, 2012 3 flügge Jungvögel, 2013 - 2 flügge Jungvögel; 2014 - 1. Brut gescheitert, Ersatzbrut erfolgreich 2 flügge Jungvögel; 2015 - 2 flügge Jungvögel

26 Kamera-Nistkasten seit 2011 besetzt; 2011 1 flügger Jungvogel seit 2012 unbesetzt; ab 2014 wiederbesetzt 2 flügge Jungvögel; 2015 3 flügge Jungvögel

27 Kamera-Nistkasten seit 2012 besetzt; 2012 - 2 flügge Jungvögel; 2013 und 2014 je 2 flügge Jungvögel; 2015 - 3 flügge Jungvögel

28 Kamera-Nistkasten seit 2012 besetzt; 2013 unbesetzt

29 Kamera-Nistkasten seit 2014 besetzt; 2015 - 2 flügge Jungvögel

30 Kamera-Nistkasten unbesetzt

31 Kamera-Nistkasten seit 2013 besetzt; 2013 - 2 flügge Jungvögel; 2014 - 3 flügge Jungvögel; 2015 - 1 flügger Jungvogel

32 Kamera-Nistkasten 2015 Neuansiedlung

33 Kamera-Nistkasten seit 2013 besetzt; 2014 - 1 flügger Jungvogel; 2015 - 3 flügge Jungvögel

34 Kamera-Nistkasten 2015 Neuansiedlung

Schornstein

35 Nistkasten seit 2013 besetzt; seit 2014 und 2015 Bruterfolg
36 Kamera-Nistkasten seit 2015 besetzt 2 flügge Jungvögel

Die Rekord Storchensaison 2015

Rolf Zietz

(Jahresbericht von Gebietsbetreuer Rolf Zietz, Linden, für das nördliche Dithmarschen, nördlich der B 203)

Bis auf die zwei Jungstörche einer Spätbrut in Wrohm-Neuenfähre sind jetzt alle Jungstörche des Jahrgangs flügge geworden. Die beiden Wrohmer überstanden die Starkregenfälle mit über 40 Litern Regen pro Quadratmeter unbeschadet.
Alle anderen Jungstörche üben jetzt – häufig noch gemeinsam mit den Altstörchen – selbständig die Nahrungssuche und verbessern täglich ihre Flugtechnik für den nun bald bevorstehenden Abzug in die Winterquartiere.

Um Mitte August herum sammeln sich die Jungstörche in den Wiesen und bilden Trupps. Gemeinsam und ohne Führung durch die Altstörche begeben sie sich dann auf den Zug in die afrikanischen oder auch südeuropäischen Winterquartiere.
Dabei unterscheiden die Storchenexperten zwischen sogenannten West– bzw. Oststörchen.

Weststörche:
Sie ziehen in südwestlicher Richtung über Holland, Belgien, Frankreich und Spanien, um schließlich das Mittelmeer an der Straße von Gibraltar zu überque-

ren, um Marokko oder das Niger Binnendelta zum Überwintern zu erreichen. Bei den Weststörchen hat sich in den letzten Jahren aber schon eine bedeutende Änderung im Zugverhalten ergeben. Sie überwintern immer öfters schon in Südspanien. Auf offenen Mülldeponien und Reisfeldern finden sie offenbar genug Nahrung und ziehen schon gar nicht mehr weiter nach Afrika. Diese Weststörche haben gegenüber den Ostziehern einen wesentlich kürzeren, nur ca. 2000 km langen Weg zurück ins Brutgebiet. Auch erscheinen sie um ca. 4 bis 6 Wochen vor den Oststörchen an ihrem Brutnest. In Hennstedt-Horst erschien z.B. der erste Storch schon am 11.Februar, und in Linden-Pahlkrug erschien das 15-jährige beringte holländische Männchen auch schon am 18.Februar wieder an seinem Horst.

Ostzieher:
Die Ostzieher erreichen über den Balkan, Südosteuropa, Türkei, Syrien, Libanon, Israel, schließlich in Ägypten den Nil und folgen dem Fluss immer weiter südwärts.
Viele überwintern dann im Sudan und in den Ländern rund um den Tschad-See. Bis nach Südafrika erstreckt sich das Überwinterungsgebiet der Ostzieher und diese Tiere haben dann ca. 8.000-10.000 km bis dorthin zurückgelegt.
Die Nahrungssituation im Überwinterungsgebiet sowie die klimatischen Bedingungen auf dem Zug ins Brutgebiet sind die entscheidenden Faktoren für das Brutergebnis einer jeder Storchensaison. Während die Weststörche sehr früh und in guter Konstitution eintrafen, hatten die Oststörche mit riesigen Schlechtwettergebieten - schon ab der Türkei - zu kämpfen. Sie kamen nur in kleinen Tagesetappen nordwärts voran und dadurch erreichten sie häufig erst um Mitte Mai herum ihre Brutnester. Sie waren dann so erschöpft, dass sie zum Teil wegen der auch fortgeschrittenen Jahreszeit nicht mehr zur Brut schritten, oder wenn sie noch Bruterfolg hatten, dann zogen sie nur ein Junges auf.
Die Storchenbetreuer sprechen dann von einem sogenannten „ Störungsjahr“, denn in normalen Jahren treffen auch die Oststörche schon ab Ende März in unseren Breiten ein. Auch in Polen - einem Storchenland, in dem fast nur Ostzieher brüten – waren bis zum 5.Mai z.B. von 16 Horsten nur 6, in einem Dorf von 5 Nestern waren nur 2 besetzt.
Es sah also zunächst nicht gut aus für die Brutsaison 2015 der Adebare. Doch Rolf Zietz, ehrenamtlicher Gebietsbetreuer der Arbeitsgemeinschaft Storchenschutz im Naturschutzbund, kann für sein Betreuungsgebiet trotzdem eine Rekordzahl melden. Gleich 37 Jungstörche, einer mehr als im bisherigen Rekordjahr, konnten von ihm mit den Ringen der Vogelwarte Helgoland versehen werden. Das war nur dank der großen Unterstützung der Schleswig-Holstein Netz AG möglich, die wieder das Spezialhubsteigerfahrzeug und den Fahrer großzügig dafür zur Verfügung stellten.
In gleich 4 Horsten gab es mit jeweils 4 Jungen ein herausragendes Brutergebnis. Die Viererbruten konnte man in Delve, Dellstedt, Pahlen und Heide-Süderholm bestaunen. Es spricht für die gute Qualität der Nahrungsreviere dieser Paare, und letztlich gab es in diesem Jahr eine sehr große Population an Feldmäusen, die von den Altstörchen in großer Zahl erbeutet werden konnten, und zu diesem guten Bruterfolg führten.
Erfolgreiche Storchenbruten gab es 2015 in folgenden Norderdithmarscher Horsten (In Klammern gesetzt ist das Brutergebnis aus 2014):

1. Dellstedt	4 (2)
2. Delve	4 (2)
3. Fedderingen	2 (3)
4. Glüsing	2 (0)
5. Heide-Süderholm	4 (3)
6. Hennstedt-Horst	1 (2)
7. Kleve	1 (0)
8. Linden	1 (0)
9. Linden-Pahlkrug	3 (0)

10.Pahlen	4 (3)
11.Schalkholz	2 (0)
12.Süderheistedt	2 (2)
13.Tellingstedt	3 (3)
14.Tielenhemme	1(4)
15.Wiemerstedt	1 (0)
16.Wrohm-Neuenfähre	2 (1)
Gesamt:	37 (25)

Die Paarzahl ging nur um ein Paar von 18 in 2014 auf 17 in 2015 zurück. Jedoch hielten sich über längere Zeit noch unverpaarte Einzelstörche in Hennstedt-Apeldör, Tielenhemme/ (Tileburg) und in Stelle-Wittenwurth auf. Zu einer späten Neuansiedlung kam es Ende Mai/Anfang Juni noch im Hennstedter Ortsteil Pferdekrug, als ein unberingtes Paar das wieder hergerichtete Nest in Besitz nahm.

Jungenverluste durch Regenfälle waren trotz des oft schlechten Wetters nicht zu beklagen, hier hat sich es sich sehr bewährt, die Bruthorste im zeitigen Frühjahr wasserdurchlässig zu machen. In Tellingstedt und Linden-Pahlkrug verendete aber jeweils das zuletzt geschlüpfte Jungtier. Auch in diesen beiden Horsten waren vier Jungstörche geschlüpft. Da die Störche aber spätestens mit der Ablage des zweiten Eies mit der Brut beginnen, hatten diese Nesthäkchen 6- 8 Tage Ernährungs-/Wachstumsrückstand gegenüber ihren Nestgeschwistern. Sie können sich dann bei den Fütterungen nicht mehr gegen die oft doppelt so großen Nestgeschwister behaupten, werden abgedrängt, oder werden von den Altvögeln – bei Nahrungsmangel – auch aus dem Nest geworfen. Auch in Schalkholz, Glüsing, und in Hennstedt-Horst starb je ein Jungvogel aus unbekannten Gründen.

Da die Paarzahl nur leicht zurückgegangen war, sich aber dennoch mindestens 3 weitere Einzelstörche hier aufhielten, kann man durchaus die berechtigte Hoffnung haben, das sich in 2016 die eine oder andere Neuansiedlung oder Besiedlung eines alten Brutplatzes ergibt.

Entsprechend hergerichtete Nisthilfen, in der Regel Masten mit einer entsprechenden Nistplattform, stehen überall im nördlichen Dithmarschen in ausreichender Anzahl zur Verfügung. Auch diese oft über Jahre nicht besetzten Mastnester müssen nach Möglichkeit alljährlich begutachtet und, falls möglich, auch ausgebessert werden. Übrigens findet man keinen einzigen Horst mehr auf einem Gebäude, der ursprünglichen Nistweise des Weißstorches.

Wie die guten Beispiele der erfolgreichen Viererbruten zeigen, steigt die Anzahl der erfolgreich aufgezogenen Jungstörche an, wenn genügend Nahrung möglichst in unmittelbarer Horstnähe zur Verfügung steht. Deshalb ist es beabsichtigt und auch bereits beantragt, in jedem Dithmarscher Ort, in dem es noch ein bewohntes Storchennest gibt, mindestens 5 Kleingewässer neu anzulegen. Das Vorhaben ist bereits genehmigt und die Finanzierung ist gesichert. Der Kreis Dithmarschen und das Bündnis Naturschutz wollen das Projekt realisieren. Wenn Landwirte, Jäger oder sonstige Grundeigentümer bei diesem Projekt mitmachen wollen, wenden Sie sich bitte an den Kreis Dithmarschen, Fachdienst Naturschutz, Heide, Tel. 0481/971450. Es muss lediglich eine geeignete Fläche auf freiwilliger Basis zur Verfügung gestellt werden, und es gibt keinerlei weitere einschränkende Maßnahmen bzw. Vorschriften. Selbstverständlich können sich Interessenten auch an einen der drei Dithmarscher „Storchenväter“ wenden.

In den nächsten Wochen kann es zur Ansammlung von Storchentrupps kommen. Das Ablesen der Vogelwartenringe kann für die Storchenväter von großem Interesse sein. Bekommen sie so doch einen Einblick in die Altersstruktur der Trupps und die Herkunft der beringten Vögel.

Sollte jemand eine solche Beobachtung machen, wende er sich bitte an:

Uwe Peterson, Nindorf, Tel. 04832/549
Rolf Zietz, Linden, Tel. 04836/549
Jörg Heyna, Lohe-Rickelshof , Tel. 0481/7890789

Besonderheiten:
Stelle – Wittenwurth: Beim Pflegeheim in Stelle-Wittenwurth wurde noch ein neues Mastnest aufgestellt. Schon nach 3 Stunden kam der erste Storch und interessierte sich für das neue Nest. Leider fand er keinen Partner, aber das Nest wurde sehr häufig zum Übernachten aufgesucht.
Heide: Die Stadt Heide hatte in dieser Saison sogar zwei Storchenpaare. Gut einen Kilometer südöstlich der B203 in Heide Rüsdorf auf dem Hof Bendtschneider siedelte sich im Zuständigkeitsbereich von Storchenschützer Uwe Peterson auch ein Paar an. Beide Tiere sind beringt und so konnte ihre Herkunft ermittelt werden. Das Weibchen ist in diesem Sommer erst dreijährig, somit noch nicht voll geschlechtsreif, und stammt aus Bergenhusen.
Das Männchen trägt einen Vogelwartenring aus Stockholm und zusätzlich drei Farbringe. Es weist ihn als ebenfalls dreijähriges Tier aus, das aus einem Wiederansiedlungsprojekt in Schweden stammt.

Delve:
Um das dortige Nest gab es einen erbitterten Kampf. Es waren 2 Männchen beteiligt, die seinerzeit als Küken in Seeth/ Kreis Nordfriesland beringt wurden. Das schon vorhandene Erstgelege wurde zerstört. Doch wie die Nestbesitzerin feststellen konnte, war ein Ei heilgeblieben, das sie dann einige Tage verwahrte. Als die Störchin nun mit dem Sieger – einem der brüderlichen Kampfhähne – ein neues Gelege hatte, legte die Tierfreundin das heile Ei einfach dem neuen Gelege dazu. Ergebnis: Es schlüpfen 4 Junge, die alle flügge wurden.
Das neue Männchen zog also ein „ Kuckuckskind“, das von seinem Bruder stammte, auf.
Aus der Fünferbrut aus Seeth, siedelten gleich drei Nachkommen – alles Männchen – in Dithmarschen, nämlich in Kleve, Delve, und Tielenhemme, und alle zogen erfolgreich Junge auf.
Tielenhemme:
Auch bei den Störchen gibt es den Ost/West-Konflikt. Die Senderstörchin „Emma“ brütet seit Jahren sehr erfolgreich in Tielenhemme. Der Sender wies sie als klassische Ostzieherin aus. In diesem Jahr wurde ihr Brutnest aber schon früh von einem Westzieher-Paar besetzt.
Als Emma eintraf, konnte sie sich in mehreren erbittert geführten Kämpfen alleine nicht gegen das Paar durchsetzen. Sie wurde dabei im Brustbereich so schwer verletzt, dass sie daran auf der anderen Eiderseite in der Nähe von Bargstall verendet aufgefunden wurde.
Auch ihr später noch eingetroffenes Männchen unterlag dem Westzieher-Paar. Das Männchen besetzte aber über etliche Tage einen Ausweichhorst auch in Tielenhemme/Tileburg, blieb aber in diesem Jahr leider ohne Partnerin

Linden-Pahlkrug , den 27.07.2015
Verfasser:
Gebietsbetreuer: Rolf Zietz, Linden
Tel.: 04836/549
E-Mail: rolf.zietz1@gmx.de

Weitere Infos zum Storchenschutz:
www.stoercheimnorden.jimdo.com

Infos zu besenderten Störchen
www.nabu.de
Aktion und Projekte / Weißstorchzug

Alle Fotos/Zietz

Auf dem Horst in Heide-Süderholm wurden in diesem Jahr gleich 4 Jungstörche groß. Das Foto entstand einen Tag bevor alle flügge wurden.

Das Brutpaar in Linden-Pahlkrug bei der fürsorglichen Betreuung seiner drei Jungstörche

Blick in den Horst in Heide-Süderholm. Der Altstorch bewacht seine 4 Jungen, die sich bei Annäherung des Beringers tot stellen. Dieses Schutzverhalten nennt man Akinese.

Wochenlang wurde kräftig für den ersten Ausflug geübt. Jetzt kann es losgehen. Einer der drei Jungstörche aus Linden-Pahlkrug bei einem seiner ersten Abflüge vom elterlichen Horst.

2015: Storchenbericht über den Horst in Linden-Pahlkrug

Rolf Zietz

- Ein neues Weibchen schon ab 19.03.2015 – Jetzt ein Westzieher Paar
- Nach zwei erfolglosen Jahren wieder Bruterfolg mit drei Jungen
- Fang eines seltenen Schwarzstorches
- Rekord Jungenzahl im nördlichen Dithmarschen mit 37 Jungstörchen
- Und: Ein 29 Jahre alter beringter Seeadler konnte nachgewiesen werden

Jeder Naturfreund, der ein besetztes Storchennest sein Eigen nennt, ist auf die Rückkehr „seiner“ Brutstörche gespannt. Auch die Sorge, ob sie wohl den gefährlichen Zug in das Winterquartier und zurück schaffen, ist berechtigterweise vorhanden.

Nachdem in 2013 und 2014 leider die ca. 14 Tage alten Jungstörche in unserem Horst vermutlich den Gifttod gestorben waren, waren wir nun gespannt, was in der Brutsaison 2015 rund um unseren Horst nun passieren würde.

Schon am 15.02.15 stand ein Storch auf unserem Horst. Es war aber nicht der Hausherr, sondern der Elsa-beringte DEW 9x456, der sich unseren Horst auf der Suche nach einer Partnerin einmal anschaute.

Am 18.02.15 dann war der „Richtige“ da. Unser beringtes holländisches Männchen NLA 4682 war wieder da. Der Horst war noch nicht gereinigt und wasserdurchlässig präpariert worden. Das wurde am 19.02.15 erledigt. Zu Beginn der Arbeiten mit einem Teleporter eines Baugeschäftes, flog 4682 natürlich vom Horst, aber nach ca. 1,5 Stunden war er wieder da, er hatte die Störung anstandslos toleriert.

Am 20.02.15, das Wetter war kalt, regnerisch und sehr stürmisch, sagte sich der NDR an, und die Wetterfee Meike Jäger moderierte für das Schleswig Holstein Magazin N 3 den Wetterbericht von unserer Terrasse beim Storchenhorst. Das NDR-Team hatte großes Glück, da noch einige Aufnahmen unseres Männchens gelangen.

Ab 25.02.15 suchte NLA 4682 sehr oft den Horst bei Juhl in Linden auf. Von diesem Horst war er ja 2014 nach stundenlangen Kämpfen vertrieben worden und dann wieder zu uns nach Pahlkrug zurückgekommen. Für welchen Horst würde er sich wohl 2015 entscheiden??

Das Männchen NLA 4682 ist ein Westzieher, der schon mehrfach in Spanien im Winterquartier durch seinen Ring zum Nachweis kam. Unser langjähriges, unberingtes Weibchen ist allerdings eine Ostzieherin und erschien bislang immer in der ersten Aprildekade bei uns am Horst.

Doch nun gab es eine entscheidende Änderung. Am 19.03.15 hat NLA 4682 bei Juhl in Linden ein neues unberingtes Weibchen. Fortan pendelte das neue Paar, bei dem das ebenfalls unberingte Weibchen wohl auch eine Westzieherin sein dürfte, zwischen den Horsten Juhl/Linden und unserem Horst in Linden-Pahlkrug. Aber immer wenn sich das Paar tagsüber viele Stunden bei Juhl/Linden aufhielt, kamen sie am frühen Abend zum Übernachten nach Pahlkrug zurück. Das Männchen NLA 4682 kannte aus den Vorjahren seinen Futterplatz hier, und es dauerte nur einen Tag bis auch das Weibchen sich an dem Futterplatz gütlich tat.

Es fiel besonders auf, dass nur eine ganz geringe Futtermenge aufgenommen wurde, offensichtlich war die Nahrungssituation schon im März mit den vielen Mäusen sehr gut.

Das Pendeln des neuen Paares zwischen den beiden Lindener Horsten währte noch bis zum 26.03.15. Denn ab

27.03.15 war hier anscheinend das erste Ei gelegt worden. Ein Storch saß nun ständig im Horst und zeigte eindeutiges Brutverhalten, Lockern der Nestmulde und Wenden des Eies/der Eier.
Am 31.03.15 fegt der Orkan „Niklas“ mit schweren Regenfällen übers Land. Trotzdem schleppt NLA 4682 emsig Zweige und Heu ein. Etliche Paarungsversuche gelingen aber wegen des starken Sturmes nicht.
Am 13.04.15 – die Ostzieher kamen überall sehr verspätet an – erscheint m.E. unser altes Weibchen mehrfach auf der Sirene unseres Nachbarhauses. Sie wird nun immer nach einiger Zeit vom Männchen NLA 4682 in Richtung Schalkholz vertrieben, verbringt dort wohl auch die Nacht vom 13.04. auf den 14.04.15. In Schalkholz bekommt sie schon am 14.04.15 einen neuen Partner, und in der Folgezeit blieb es an unserem Horst alles ruhig, und es kam nicht zu den befürchteten Kämpfen.
Am 08.05.15 erschienen wieder einmal Fremdstörche, und auf der Sirene kann ich DEW 0x759 ablesen, den Partner – vermutlich der Schwede SVS 1588 – allerdings nicht.
Wie sich im Laufe des Sommers herausstellte, siedelte sich DEW 0X759 mit dem schwedischen Ringstorch SVS 1588 in Heide-Rüsdorf an. Diese beiden Störche waren dreijährig und offenbar noch nicht voll geschlechtsreif. Einen weiteren schwedischen Ringstorch, nämlich SVS 1584, bekam ich in Linden-Pahlkrug auch zweimal vor das Spektiv, nämlich am 07.08.15, als er auf dem Peitschenmast einer Straßenlaterne übernachtete, und noch einmal am 02.09.15, als er längere Zeit auf unserem Horst stand und mit Nistmaterial und einer großen Feder im Schnabel hantierte.
Unser Brutpaar war zu diesem Zeitpunkt schon auf dem Weg ins Winterquartier (Abzug am 28.08.15). Am 12.05.15 kann ich drei fast gleich große Jungstörche feststellen. Und am 14.05.15 entdecke ich nach langer Beobachtungszeit auch einen vierten Jungstorch, der jedoch deutlich kleiner war, nur ca. ein Drittel der Größe seiner drei Nestgeschwister.
Am 22.05.15 finde ich den erheblich im Wachstum zurück gebliebenen Nestling tot unter dem Nestmast. Die Altstörche hatten ihn hinausgeworfen, ein normales Storchenverhalten.
Am 05.06.15 erhalten unsere drei Jungstörche, die sich prächtig weiter entwickelt hatten, ihre Vogelwarten-Ringe, nämlich die Elsa-Ringe 3T062, 3T 063 und 3T064.
Einer unserer Jungstörche kam schon Mitte August 2015 aus der Gegend von Stade zum Nachweis. Er hatte sich einer größeren Storchengruppe zu seinem ersten Wegzug angeschlossen. Heute nun erhielt ich ganz aktuell von der Vogelwarte die Meldung, dass unser Jungstorch DEW 3T063 am 26.09.15 in V.R.S.U. De Porcal / in Spanien abgelesen werden konnte.
Am 04.07.15 sind alle drei Jungstörche innerhalb von ca. 2 Stunden flügge und halten sich ab nun täglich sehr lange in ca. 150 – 200 Meter Entfernung vom Horst in der Schafswiese auf und üben die eigenständige Nahrungssuche unter Aufsicht der beiden Altvögel.
Schon ab 01.08.15 setzt die Zugunruhe ein. Abends sind unsere drei Jungstörche nicht an den elterlichen Horst zurückgekehrt.
Am 03.08.15 kopulieren die nun kinderlosen Altstörche und beide betreiben auch den weiteren Nestausbau, verhalten sich so wie im zeitigen Frühjahr zu Beginn der Brutzeit.
Am 04.08.15 sind abends unsere drei Jungstörche wieder da, und werden auch sofort wieder von den Altstörchen gefüttert.
Am 05.08.15 vollführen unsere Altstörche gemeinsam mit den Jungen ausdauernde Flüge in der Thermik und erreichen dabei eine sehr große Höhe. Bei dem schönen Wetter ein wunderschöner Anblick. Doch am Abend kommen unsere drei Jungstörche wieder nicht ins elterliche Nest zurück. Haben sie nun ihren Herbstzug begonnen, Anschluss an einen Storchentrupp gefunden??

Am 07.08.15 schraubt sich ein Storch allein aus großer Höhe herunter und landet bei unseren Altstörchen in der Schafskoppel, die den (vermeintlichen) Fremdstorch anstandslos dulden. Das erklärt sich aber bald, denn es ist ihr eigener Jungstorch DEW 3T064, der gegen 15.00 Uhr eintraf. Um 19.00 Uhr waren auch die beiden anderen Jungstörche da.

Sie wurden wiederum von den Altstörchen gefüttert. Dabei ging es so rabiat zu, dass die fütternden Altstörche mir so manches Mal regelrecht Leid taten. Die Jungstörche hatten nun die gleiche Größe wie ihre Eltern erreicht, und waren bei den Fütterungen so gierig und bearbeiteten den fütternden Altvogel am Schnabel und am Schlund sehr intensiv, damit der Altvogel die Nahrung hervor würgen konnte.

An diesem Tag kamen die beiden noch fehlenden Jungstörche mit einem ganzen Pulk an und umkreisten den elterlichen Horst. Auf der Sirene des Nachbarhauses gelang es mir in nur 10 Minuten, drei verschiedene Ringstörche abzulesen.

Es waren: DEW 6x990, ein Brutstorch aus Süderstapel, DEW 0X181, ein Jungstorch des Jahrgangs 2012 aus unserem Horst, der also sein Elternnest einmal besuchte und SVS 1584, ein dreijähriger Storch aus dem schwedischen Wiederansiedlungsprogramm. Dieser schwedische Storch nächtigte dann auf dem Mast einer Straßenlaterne in ca. 200 Metern Entfernung von unserem Horst.

Während DEW 0x181 dreijährig an seinem Elternhorst erschien, kam aktuell noch die Meldung herein, dass das Nestgeschwister DEW 0x184 am 25.09.15 in Spanien V.R.S.U.De Pinto, Pinto, zum Nachweis kam.

Auch in der Saison 2015 gab es – wie schon in den Vorjahren – etliche Überflüge von Seeadlern. Die Altstörche reagieren regelmäßig schon auf weite Entfernung auf kreisende Seeadler, indem sie flügelpumpend ein langes Drohgeklapper anstimmen.

An folgenden Tagen tauchten hier Seeadler auf: 20.4./ 21.04. = Einzelvögel, am 23.04. sogar ein Paar, und weitere Einzeladler am 17.5./ 07.06./ 05.08./ und 07.08.2015. Sicherlich sind bei weitem nicht alle Seeadler-Besuche bemerkt worden.

Was sonst noch in meinem Betreuungsgebiet – nördlich der B 203 – passierte:

Bei der Beringung in Tielenhemme war der Unterschnabel des einzigen Jungstorches mit einer festen Masse, hauptsächlich bestehend aus Gewölleresten und Erde, so fest umschlossen, dass der Jungstorch nicht mehr imstande war, Nahrung aufzunehmen.

Das Entfernen der festen Platte um den Unterschnabel herum gestaltete sich schwierig. Die Aktion glückte aber, der Jungstorch hat überlebt und wurde flügge. Er wäre nach meiner Einschätzung in den nächsten Tagen vermutlich verhungert.

Bei der Beringung in Fedderingen lag neben den beiden Jungen noch ein taubes Ei im Nest. Als es entfernt werden sollte, explodierte dieses faule Ei mit einem lauten Knall. Die Jungstörche und auch der Beringer wurden von etlichen sehr übel riechenden Spritzern getroffen. Die Jungstörche wurden mit Heu aus der Nestmulde gereinigt, und für mich als Beringer standen nach der Aktion ein Eimer Wasser und Seife bereit, was auch dringend notwendig war.

Drei Mal konnte ich schwedische Ringstörche unmittelbar bei uns in Horstnähe ablesen. Einmal SVS 1558, der sich in Heide-Rüsdorf angesiedelt hatte. Und zwei Mal SVS 1554, der sogar nach dem Abzug unseres Brutpaares noch am 02.09.15 bei uns auf dem Horst stand.

Am 28.08.15 gelang der Fang eines unberingten, flugbehinderten jungen Schwarzstorches. Das Tier wies keinerlei Verletzungsanzeichen auf und war stark abgemagert. Bei der Untersuchung im Wildpark Eekholt/ Großenaspe, stellte man fest, dass ein Trümmerbruch des Schultergelenks vorlag. Inzwischen hat das Tier sich prächtig erholt. Ob der jun-

ge Schwarzstorch im Frühjahr 2016 ausgewildert werden kann, steht z.Zt. aber noch nicht fest. Die Dithmarscher Landeszeitung berichtete am 11.09.2015 über diese geglückte nicht alltägliche Fangaktion eines seltenen Schwarzstorches. Eingefangen wurde der Schwarzstorch auf einer Wiese am Steller Damm, Ortsausgang Weddingstedt in Richtung Stelle-Wittenwurth. Das verletzte Tier muss sich dort schon ca. 10 Tage aufgehalten haben. Diese Zeit verging zwischen den ersten Meldungen und der geklappten Einfangaktion. Einige vorherige Nachsuchen blieben zunächst erfolglos.

Am 10.08.2015 gab es eine sehr große Ansammlung von ca. 40-50 Störchen im Raume Dellstedt herum. Eine große Anzahl beringter Jungstörche konnte abgelesen werden, darunter viele Jungstörche aus den Kreisen Nordfriesland und Schleswig-Flensburg. Dieser große Trupp übernachtete auf vielen Dächern des Dorfes Dellstedt, und auf einem Hausdach z.B. konnte ich 11 Jungstörche fotografieren. Am 11.08.2015 war der ganze Trupp fast vollständig schon weitergezogen.

Am 20.09.15 konnte ich den diesjährigen Jungstorch DEW 3T082 aus Heide-Süderholm noch in Hennstedt-Horst ablesen. Dieser Jungstorch hatte sich zu dem dort noch anwesenden, unberingten Brutmännchen gesellt, durfte aber nicht mit auf das Brutnest, sondern musste auf dem Reetdach eines Hauses ganz in Nestnähe übernachten. Dieser Jungstorch war so spät noch im Brutgebiet, während eines seiner 4 Nestgeschwister bereits als stromtot aus Nordfrankreich gemeldet wurde. Das Männchen in Hennstedt-Horst war der erste Rückkehrer der Saison 2015. Er erschien schon am 11.02.15 an seinem Horst, dafür aber blieb er länger. Erst am 27.09.15 trat er seinen Zug an.

Auch eine Ringgeschichte – allerdings betrifft sie einen besonderen Seeadler: Diese – für mich – besondere Ringgeschichte durfte ich zusammen mit meinem Sohn Torben erleben. Wir befischten am 21.10.15 den Trammer See in der Nähe von Plön/Ostholstein. Auf einer kleinen Insel mitten im See bemerkten wir in einem Baum zunächst einen Seeadler. Kurze Zeit später landete ein zweiter Adler im gleichen Baum.

Obwohl wir mit dem kleinen Angelruderboot immer näher kamen, blieben die Adler sitzen, und unsere Anwesenheit störte die an sich scheuen seltenen Tiere nicht im Geringsten. Ich stellte mich ins Boot, um aus einer Entfernung von ca. 50 Metern einige Bilder zu machen. Einer der Adler flog ab, und seinen Start konnte ich voll im Bild festhalten. Der andere Adler blieb noch eine ganze Weile sitzen und flog erst ab, als wir uns schon einige hundert Meter entfernt hatten.

Als ich zu Hause die Bilder auf den Rechner geladen hatte, dann die Überraschung. Mit der Lupenfunktion konnte ich feststellen, dass der abfliegende Adler am linken Fang einen blau/weißen und am rechten Fang einen orangenen Ring trug.

Das machte mich natürlich neugierig und ich fragte deshalb einmal per Mail bei der Projektgruppe Seeadlerschutz an, ob durch den Farbberingungscode des Adlers nähere Auskünfte zu diesem Tier vorliegen. Von dort erhielt ich die Auskunft, das Foto sei eine kleine Sensation. Es stellte sich heraus, dass der Adler nämlich bereits 29 !! Jahre alt sei. Es ist der älteste lebende Seeadler in Schleswig-Holstein, der an seiner Farbberingung zum Nachweis kam. Die Dithmarscher Landeszeitung berichtete am 10.11.15 mit der Überschrift „ Ein Sensationsfoto“ ausführlich über diese Geschichte, bei der Kommissar “Zufall“ erheblich mitgeholfen hatte.

Nach Erscheinen des Artikels wurde ich ganz häufig darauf angesprochen, und es gab viele positive Reaktionen. Auch per Postkarte und per Mail äußerten sich Vogelfreunde. So lauteten z.B. einige Stellungnahmen: „Das war ein schöner Artikel in der Zeitung. Weiterhin die Begeisterung und die Kraft für den Bei-

stand der Vogelwelt“. Oder ein anderer Kommentar lautete:
„Auch die Bilder über die Adlersichtung haben uns überrascht. Der Dithmarscher Tageszeitung war die Sensation endlich mal ein Bericht wert. Du hast halt ein 'geschultes' Auge für die Natur und deren Bewohner. Die meisten Mitmenschen hätten den Adler wohl nicht wahrgenommen. Schön, dass Du uns daran teilhaben lässt.“
Das Medieninteresse zu diesem Adlerbild war sehr groß, denn auch in den Kieler Nachrichten erschien ein ausführlicher Artikel, und heute durfte ich dem Radiosender RSH dazu auch noch ein Interview geben.(Obwohl ja eigentlich alles von den Kieler Nachrichten ausführlich berichtet worden war).
Sogar einen Leserbrief mit der Überschrift „Eine gute Nachricht“ zu „Ein Sensationsfoto“ vom 10.November 2015, erschien am 25.11.2015 in der Dithmarscher Landeszeitung, mit dem hier nachfolgend zitierten Text:
„Wie aus dem Bericht hervorgeht, hat ein Angler ein sensationelles Erlebnis gehabt und dieses zu seinem Glück noch fotografieren können. Einen Adler, der 29 Jahre alt ist, hier in Schleswig-Holstein, in freier Wildbahn zu sehen, ist schon eine Sensation. Denn es gibt nur sehr wenige hier. Wie aus dem Artikel ebenfalls hervorgeht, sind diese Tiere sehr unbeliebt, sie werden oft vergiftet, oder kommen durch andere Umstände ums Leben. So, wie im Frühjahr ein Adlerpaar mit zwei Jungtieren in St. Michaelisdonn vergiftet wurde, oder in Kuden, wo ein Adlerpaar bei der Aufzucht gestört wurde, die Jungtiere wurden dann aufgegeben.
Es ist dann umso erfreulicher, dass es auch noch Personen gibt, die sich über so ein Erlebnis freuen können. Es ist zu wünschen, dass Deutschlands Wappenvogel in naher Zukunft in Schleswig-Holstein und auch in Dithmarschen wieder mehr beobachtet werden kann.
Schreiber : Frank Repnak, Marne.
Storch „Willi“, DEW 0x207 Ein ungewöhnlicher Storch:
Als im Frühjahr 2013 der Senderstorch Gustav nach Pahlen zurückkehrte, fand er sein Nest schon besetzt vor und es wurde dort auch bereits gebrütet.
Gustav zögerte nicht lange, kämpfte energisch und gewann auch. Das Gelege warf er kurzerhand aus dem Nest. Es blieben aber wie durch ein Wunder drei Eier heil, die ich zu einem Geflügelzüchter in die Brutmaschine brachte. Es schlüpften in der Brutmaschine zwei Junge, von denen aber nur eines, der „Willi“ überlebte. Der Jungstorch wurde in Süderstapel von Hans Gerhard Dierks aufgezogen und später in die Station Bergenhusen überstellt.
Dort wurde er flugreif und von mir am 23.07.13 beringt und auch freigelassen. Schon als Einjähriger tauchte er im Gebiet Linden/Pahlen/Barkenholm wieder auf, und wurde von mir – seinem Beringer – in diesen Orten mehrfach nachgewiesen. Deshalb lag die Vermutung nahe, dass es sich bei „Willi“ wohl um einen Westzieher handeln müsste.
In 2015 als Zweijähriger, wohl noch nicht voll geschlechtsreifer „Junggeselle“ hielt er sich wieder im Raum Norderdithmarschen und im angrenzenden Stapelholm auf.
Gleich fünf Mal kam er in 2015 zum Nachweis, nämlich:

1. am 14.04.15 in Wrohm-Neuenfähre als Durchzügler,
2. am 15.04.15 in Meggerdorf, auf dem Meierei Schornstein, wo der die neue Nisthilfe inspizierte,
3. am 18.04.15 in Fresendelf/bei Schwabstedt/Treene, wo er bei einer noch unbeholfenen Paarung mit einer unberingten Störchin beobachtet wurde. „Willi“ ist ein Männchen,
4. am 11.08.15 am Ortsausgang Pahlen in Richtung Wallen, dort war er alleine auf einer Silowiese auf Nahrungssuche,
5. am 22.08.15 am Erfder Damm, befand er sich in einem Zugtrupp von 18 Störchen.

Jetzt ging auch die Bestätigung der Vermutung ein, dass „Willi“ ein Westzie-

her ist. Er kam nämlich am 08.10.15 in Spanien zum Nachweis, dort wurde er gesund und munter in V.R. S. U. De Pinto, Pinto abgelesen. Er war also ein zweites Mal unbeschadet im (West) Winterquartier angekommen.
Vermutlich wird er in 2016 schon einen Brutversuch unternehmen. Man darf gespannt sein, wo er sich denn ansiedeln wird. Die Horstbesitzer werden dann wohl aus dem Staunen nicht herauskommen, welch einen außergewöhnlichen Storch sie dort oben hoch auf dem Horst haben, wenn sie seine kuriose Geschichte vom Start ins Leben erfahren werden.
Nachzulesen auch unter „www.stoercheimnorden.jimdo.com“ unter Verschiedenes/ DEW 0 x207 „Willi“

Johannes Juhl - ein Nachruf

Eine traurige Nachricht erreichte mich/uns Anfang Juli 2015. Mein langjähriger Mitstreiter und enger Freund Johannes Juhl erlag am 04.07.15 einem Lungenkrebsleiden, im Alter von nur 54 Jahren.
Ich lernte Hannes über die Arbeiten im Storchenschutz kennen. Jahrzehnte lang haben Hannes und ich alle Horste im Betreuungsgebiet Dithmarschen Nord, und wenn es sein Arbeitgeber erlaubte, auch außerhalb Dithmarschens, gepflegt, Nester wasserdurchlässig, alte Horststandorte wieder besiedelbar gemacht, Mastnester neu geschaffen, und auch die Jungen alljährlich beringt.
Das war nur möglich, weil Hannes' Arbeitgeber, jetzt Schleswig-Holstein Netz AG, immer spontan bereit war, das Hubsteiger-Fahrzeug, das Hannes fuhr und bediente, zur Verfügung zu stellen.
Auch auf seinem eigenen Grundstück in Linden/Dorfstr. haben wir beide ein Mastnest errichtet, welches gleich im ersten Jahr besiedelt und angenommen wurde. Damit hatte Linden nach ca. 40 Jahren wieder ein besetztes Storchennest, in dem nun auch schon etliche Jungen flügge wurden.
Dankbar erinnere ich mich an viele gemeinsam durchgeführten Aktionen zurück. Hannes war ein stets freundlicher, sehr hilfsbereiter, handwerklich geschickter Freund, der immer sofort zur Stelle war, wenn es im Storchenschutz etwas zu tun gab.
Ich werde Hannes in dankbarer Erinnerung behalten, und ihn als echten Freund sehr vermissen.
In jedem Jahr gibt es also – wie die vorstehenden Beobachtungen belegen – immer etwas Neues und Interessantes. Auf die kommende Storchensaison 2016 bin – vermutlich nicht nur – ich schon jetzt sehr gespannt.

Rolf Zietz
Pahlkrug 15
25791 Linden
Telefon 04836/549
E-Mail: rolf.zietz1@gmx.de
Ehrenamtlicher Weißstorchgebietsbetreuer

Bericht über die gelungene Fangaktion eines jungen flugunfähigen Schwarzstorches

Rolf Zietz

Der allseits bekannte Weißstorch sucht seit jeher die Nähe des Menschen für die Auswahl seines Brutplatzes. Weit weniger bekannt ist sein schwarzer Vetter, der Schwarzstorch, der ebenfalls in Mittel-Europa vorkommt. Er meidet die Nähe des Menschen und ist ein äußerst scheuer Bewohner alter, uriger Laubwälder, in denen er seinen Horst sehr versteckt anlegt. In Schleswig-Holstein sind in den letzten Jahren nur ca. 5-8 Brutplätze bekannt.

Jetzt erreichten Rolf Zietz, dem zuständigen ehrenamtlichen Weißstorchbetreuer aus Linden-Pahlkrug, vor Tagen die Anrufe besorgter Tier und Vogelfreunde, dass sich in der Umgebung von Weddingstedt in der Nähe der Bahnlinie ein offensichtlich flugunfähiger junger Schwarzstorch aufhält. Mehrere Suchaktionen in der Umgebung verliefen allerdings erfolglos, der junge Schwarzstorch war wie vom Erdboden verschluckt. Doch dann kam von Rosemarie Gross vom Steller Damm der entscheidende Hinweis, dass sich der Storch ständig auf zwei Wiesen dort aufhalte.

Aber wie fängt man nun per Hand einen jungen Schwarzstorch, ohne dabei das Tier zu verletzen?? Rolf Zietz bat zunächst Hans Jürgen Schmidt, Borgholz, um Mithilfe, und der brachte auch spontan gleich seinen Nachbarn Gerhard Siemsen mit. Auch Rosemarie Gross bot ihre Mithilfe und Unterstützung bei der geplanten Fangaktion an.

Nachdem das Areal in Augenschein genommen war, beschloss das „Fangteam“, gemeinsam den jungen Schwarzstorch, der noch sehr gut zu Fuß war, allerdings immer nur höchstens zwei Meter flattern konnte, schonend in die Ecke einer Koppel zu treiben. Als umsichtige Treiber fungierten dabei Hans Jürgen Schmidt und Gerhard Siemsen, denn der Storch lief wie beabsichtigt, immer auf genügend Abstand zu den Treibern bedacht, in die richtige Richtung. Hinter einem Gebüsch an der Koppelausfahrt postierten sich Rosemarie Gross und Rolf Zietz, die im letzten Augenblick diesen Fluchtweg versperrten. Der Schwarzstorch war augenblicklich konsterniert und sprang über einen Stacheldrahtzaun in einen breiten tiefen Graben mit steilen Böschungen. In dem dichten Gras und Schilfbewuchs gelang es ihm daher nicht, die gegenüberliegende Böschungsseite zu erklimmen, er hatte sich quasi selbst gefangen. Mit vereinten Kräften wurde nun der Schwarzstorch vorsichtig geborgen, wobei man ständig auf die wütenden und energischen Schnabelhiebe des Tieres achten musste.

In eine Decke gewickelt wurde der seltene Storch in die Vogelpflegestation des Wildparks Eekholt bei Großenaspe gebracht, wo er sofort tierärztlich untersucht und behandelt wurde. Wie lange

der junge Schwarzstorch schon fluguntauglich war, lässt sich nur grob abschätzen, es können wohl ca. 10 Tage gewesen sein. Die Gefahr, dass er einem Beutegreifer wie Fuchs oder Marderhund zum Opfer fallen würde, war sehr groß, da er ja zu ebener Erde übernachten musste und außerdem wohl auch keine ausreichende Nahrungsmenge mehr finden konnte. Er wog bei seiner Einlieferung in Eekholt lediglich 1.750 g, wies aber erstaunlicherweise keinerlei Verletzungsanzeichen auf. Womöglich ist er bei einem seiner ersten Flüge gegen eine dort verlaufende Überlandleitung geprallt und zog sich dabei ein schweres Trauma zu, das zur Fluguntauglichkeit führte. Aber das liegt sicherlich im Spekulationsbereich, genaueres wird die Vogelpflegestation in Eekholt sicherlich ermitteln können.

Großes Rätselraten auch, woher dieser junge unberingte Schwarzstorch denn wohl kommen könnte. Gibt es vielleicht sogar in Dithmarschen ein bisher unbekanntes Brutvorkommen des Schwarzstorches irgendwo in einem vielleicht sogar nur kleinen Waldstück??? Sollte ein Natur- und Vogelfreund entsprechende Beobachtungen von Schwarzstörchen gemacht haben, so bittet Rolf Zietz unter Telefon 04836-549 um eine entsprechende Nachricht. Solche Information wird selbstverständlich höchst vertraulich behandelt, damit die Schutzbemühungen für den sehr seltenen Schwarzstorch in keiner Weise gefährdet werden, bzw. sogar verbessert werden können.

(Foto Rolf Zietz)

Internetpräsentation der NABU-Kreisgruppe

Dieter Grade

Unter der Internet-Adresse www.nabu-dithmarschen.de finden Sie zu unserer Kreisgruppe viele allgemeine und aktuelle Informationen, z.B. zu den Info-Abenden.

Impressum:

Herausgeber: Kreisgruppe Dithmarschen im Naturschutzbund Deutschland

Vorstand:

1.Vorsitzender:	Uwe Peterson, Dorfstraße 12, 25704 Nindorf, (Tel.04832-5485)
2.Vorsitzender:	Stefan Heuseler, Heimkehrerstraße 13, 25746 Heide, (Tel.: 0481-7889783)
Schriftführer:	Dieter Grade, Papenknüll 12, 25712 Brickeln (Tel.04825-1466)
Kassenführer :	Asmus Lensch, Gravensteiner Straße 1e, 25704 Meldorf (Tel.04832-3432).
Beisitzer:	Ernst Gloe, Meldorf, Peter Gloe, Meldorf, Malte Reichert, Albersdorf, Reimer Stecher, Meldorf

Alle Vorstandsmitglieder helfen Ihnen gerne bei Fragen zur Natur und zum Naturschutz.

Darüber hinaus haben wir „Spezialisten“ für die
Gebiete:

Botanik allgemein:	Reimer Stecher (Tel. 04804-602 oder 04832-2301)
Eulen:	Rainer Berlin (Tel. 04833-2663)
	Dirk Berking (Tel. 04833-1354)
Fledermäuse:	Ursula und Uwe Peterson (Tel.04832-5485),
Mauersegler:	Stefan Heuseler (Tel. 0481-7889783)
Hornissen, Bienen & Co.	Stefan Heuseler (Tel. 0481-7889783)
Wattenmeer u. Speicherköge:	Peter Gloe (Tel.04832-3942)
Weißstorch:	Uwe Peterson (Tel.04832-5485)
Seeadler	Ursel und Uwe Peterson (Tel.04832-5485)
Schriftleiter (Jahresbericht):	Dieter Grade (Tel.04825-1466)

Anträge um Aufnahme als Mitglied, Adressenänderungen sowie Beitrags- und Spendenzahlungen nimmt der Kassenführer entgegen.

Konto der Kreisgruppe:
Kto.-Nr. 154 849
bei der Sparkasse Westholstein
BLZ 222 500 20
IBAN DE78222500200000154849
BIC NOLADE21WHO

Internet-Präsentation der Kreisgruppe Dithmarschen: www.nabu-dithmarschen.de

Die NABU–Kreisgruppe Dithmarschen betreut folgende Gebiete:

– Elendsmoor	1	ha	Eigentum
– Rüsdorfer Moor ..... (4 Teilflächen)	5	ha	Pacht
– Mieleniederung	0,5	ha	Eigentum
– Eggstedter Moor ..... (4 Teilflächen)	4,15	ha	Eigentum
– Süderholmer Moor	2,5	ha	Pacht

Vom NABU im Kreis Dithmarschen betreute Naturschutzgebiete und die Referenten:

— Delver Koog: Beate Hansen, Süderstraße 80, 25788 Delve, Tel. 04803-601891 oder 015224880298,
— Dithmarscher Eidervorland: Sibylle Stromberg, Katingsiel 14, 25832 Tönning, Tel. 04862-8004,
— Fuhlensee und Umgebung: NN,
— Grüne Insel mit Eiderwatt: Sibylle Stromberg, Katingsiel 14, 25832 Tönning, Tel. 04862-8004,
— Insel Trischen: jährlich wechselnd, Vogelinsel Trischen, 25718 Friedrichskoog,
— Kronenloch und Wöhrdener Loch: Ernst Gloe, Schleswiger Str. 8, 25704 Meldorf, Tel.: 04832-1277

in Zusammenarbeit mit dem NABU–Landesverband Schleswig–Holstein, dem Landesamt für den Nationalpark „Schleswig–Holsteinisches Wattenmeer“, dem Kreis Dithmarschen, dem Amt für ländliche Räume, Husum, dem staatlichen Umweltamt, Schleswig, und dem Deich– und Hauptsielverband Dithmarschen.

Weiterhin bietet der NABU

- monatliche Informationsveranstaltungen in Nindorf (s. Jahresprogramm),
- Führungen in interessante Lebensräume unter fachkundiger Leitung,
- Mitwirkungsmöglichkeiten an Biotoppflege– und gestaltungsmaßnahmen,
- Anleitung zu selbständiger naturkundlicher Betätigung in und außerhalb unserer Betreuungsgebiete,
- die Möglichkeit, selbst Initiativen zu praktischer und informativer Naturschutzarbeit zu entwickeln und durchzuführen.

Bitte nehmen Sie teil und bereichern Sie unsere Arbeit durch Ihre Mitwirkung!

NABU

Jahresprogramm 2016

der KG Dithmarschen im Naturschutzbund Deutschland Landesverband Schleswig-Holstein

1. Informationsabende:

Sie finden jeweils am ersten Donnerstag im Monat statt; ausgenommen sind in diesem Jahr der Februar, wo wegen der Jahreshauptversammlung kein Informationsabend stattfindet, und der Mai, wo der Abend auf den Himmelfahrtstag fiele (s. u.). Für den späten Frühling bzw. den Frühsommer planen wir eine Exkursion in das renaturierte Offenbüttler Moor. Zusätzlich können in diesem Zeitraum, witterungsabhängig, kurzfristig statt des Vortrages eine Abendexkursion z.B. zur Verbesserung der Kenntnis von Vogelstimmen oder von Pflanzen angesetzt werden.
Beginn ist stets um 19.30 Uhr im „Nindorfer Hof“, 25704 Nindorf, Hauptstr. 55. Diese Termine werden mit einer Inhaltangabe des Referats auf der Web-Site der Kreisgruppe, der Internet-Seite des NABU-Bundesverbandes unter „Termine“ sowie in der örtlichen Presse auf der Meldorf-Seite i.d.R. am direkt vorhergehenden Mittwoch bekannt gegeben.
Gäste dürfen gerne mitgebracht werden, der Eintritt ist frei.

2. Jahreshauptversammlung:

Findet, wie auch in den Vorjahren, im Februar statt, und zwar am **Sonntag, den 7. Februar 2016** um 15.00 Uhr ebenfalls im „Nindorfer Hof“. Auf der Tagesordnung stehen die üblichen Regularien wie Tätigkeits- und Kassenbericht. Den Abschluss bildet ein Lichtbildervortrag von Dr. Schulz.

3. Wanderungen und Exkursionen

Sie sind als mögliche Ausnahmen vom üblichen Informationsabend unter Punkt 1. dieser Seite aufgeführt.
Statt des Informationsabends am 5. Mai bieten wir eine Führung durch den Apfelbaumgarten an der Neuen Holländerei durch Herrn Dr. Paulsen an. Näheres wird zeitnah auf den üblichen Wegen bekannt gegeben.

4. Arbeitseinsätze

Möglich sind Arbeitseinsätze zum Entfernen des Mähguts von verschiedenen Flächen oder auch von kleinen Büschen. Ort und Zeit lassen sich aber jetzt noch nicht festlegen, sie werden wie unter „1. Informationsabend“ beschrieben bekannt gegeben.

4. Weitere, überregionale Veranstaltungen

4.1. Stunde der Wintervögel: 8. – 10. Januar 2016
4.2. Stunde der Gartenvögel: 13. – 15. Mai 2016
4.3. Fledermaus-Nacht: Bad Segeberg 26.- 28. August 2016
4.4. Westküsten-Vogelkiek: 1.-3. Oktober 2016